**Nr. 5.** Berlin, Freitag, den 7. Januar 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

# Neue Preußische Zeitung.

Mit Gott für König und Vaterland! Vorwärts

**Nr. 5.** Berlin, Freitag, den 7. Januar 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

## Zur Rübenzucker-Industrie.

Einzelne Rübenzuckerfabrikanten setzen der Absicht der Regierung, die Rübensteuer auf 6 Silbergroschen per Centner zu erhöhen, was etwa die Hälfte der Besteuerung des Colonialzuckers sein würde, in diesem Augenblick in Zeitungsartikeln und Broschüren einen großen Aufwand von falschen Angaben entgegen. So wird namentlich eine Werthberechnung der Production und der Arbeitsgelegenheit aufgestellt, welche ohne die Rübenzucker-Industrie nicht sein würde; es wird hervorgehoben, daß, da Preußen verhältnißmäßig mehr Rübenzucker erzeuge als die anderen Zollvereinsstaaten, jede Belastung der Industrie schwerer auf Preußen als auf seine Zollgenossen falle, und es wird verkündet, daß die Rübenzucker-Industrie in Folge der Steuervermehrung zu Grunde gehen müsse. Zur Berichtigung diene:

Der Productionswerth wird mit 12 Mill. Thaler angegeben, versteuert werden aber gegenwärtig im Zollverein: 900,000 Ctr. Rübenrohzucker, welche, der schlechtesten Qualität des Colonialrohzuckers entsprechend, in unseren Seehäfen höchstens 5½ Mill. Thaler werth sein würden und welche bei der wachsenden Ausdehnung und Verbesserung der Colonialzucker-Production vielleicht schon im Laufe des nächsten Jahres für 4 Mill. Thaler herzustellen sind. Es ist daher zu vermuthen, daß jene Rübenzuckerfabrikanten unter Productionswerth den Preis, welchen das Publicum ihnen bezahlen muß, verstehen, der also vorläufig über doppelt so hoch als der Werth des Zuckers ist und im nächsten Jahre wahrscheinlich drei Mal mehr sein wird als der Preis, zu welchem das Publicum ohne Rübenzucker-Industrie den Zucker haben würde.

Was die Arbeitsgelegenheit anbetrifft, so wird erzählt, daß 75 pCt. des Productionswerthes, also 9 Millionen Thaler, an Arbeitslohn bezahlt werden. Wenn es wahr wäre, daß für ein Product von 4—5½ Millionen Thaler Werth doppelt so viel Arbeitslohn bezahlt wird, so bliebe nichts übrig, als die sofortige Unterdrückung solcher unglücklichen Speculation anzuempfehlen. Wer mehr Arbeitslohn bedarf, als sein Arbeitsproduct werth ist, ist bankerott; der Schuster, der 10 Thaler verbraucht, während er ein Paar Stiefel für 4 Thaler macht, wird nimmermehr als ein nützliches Glied der Gesellschaft betrachtet werden. Wenn es sich darum handeln würde, Arbeiter unproductiv zu beschäftigen, ohne Nutzen mehr Löhne zu geben, so würde es genügen, die Eisenbahn von Berlin nach Breslau zu suspendiren und den Lastträgern das Monopol des Transportes zu übergeben. Die 4 Millionen Centner Güter, welche diese Bahn befördert, auf den Achseln zu tragen, würde mehr Arbeitslohn als die ganze Zucker-Industrie des Zoll-Vereins erfordern.

Unsere Ansicht ist aber die, daß wie groß immer die Arbeitsgelegenheit und der Arbeitslohn bei der Rübenzucker-Industrie sei, sie von derjenigen weit übertroffen wird, welche die Einfuhr des Colonial-Zuckers gewährt, welche namentlich durch unsere Leinen- und Wollen-Waaren-Ausfuhr bezahlt wird. Wie wir rechnen, sehen wir daher in dem volkswirthschaftlichen Endresultat zwischen Rüben und Colonialzucker nur den Unterschied, daß wir von letzterem zwei- oder dreimal so viel für dieselben Löhne, für dieselben Auslagen haben können, welche die Rübenzucker-Industrie veranlaßt.

Was die Steuern anbetrifft, so kommt natürlich nur die auf den Zucker erhobene in Betracht, denn die Gewerbe- und Klassensteuer, welche die Zucker-Industriellen trifft, würde reichlich ersetzt, wenn der Verkehr mit dem Auslande durch die Zucker-Einfuhr belebt würde. Bei 900,000 Centnern angeblicher Production werden für je 20 Centner Rüben oder 1 Centner Zucker 2 Thlr. per Centner oder 1,800,000 Thlr. Steuer erhoben. Da aber nicht erst aus 20, sondern aus 12½ Centner Rüben 1 Centner Zucker gewonnen wird, so ist die angebliche Production von 900,000 Centner in der That 14,400,000 Centner, welche, vom Auslande eingeführt, 7,100,000 Thlr. Zoll eintragen würde. Bei Gleichstellung der Rübensteuer mit dem Colonialzucker würden daher schon nach Maaßgabe der gegenwärtigen Production 5,300,000 Thlr. jährlich im Zollverein mehr eingenommen. Anstatt 1,000,000 Thlr., welche gegenwärtig Preußen als seinen Antheil von der Rübenzucker-Steuer zieht, würde es bei Einfuhr der gleichen Quantität Zucker oder bei Gleichbesteuerung des inländischen 3,550,000 Thlr., d. h. mehr als den Ertrag der ganzen Gewerbesteuer, der ganzen Einkommensteuer oder der ganzen Stempelsteuer beziehen.

Daß Preußen mehr bezahle, als es empfängt, weil von dem Rübenzucker etwa 92 pCt. in Preußen gemacht und versteuert werden, während der Preußische Antheil an den Zollvereins-Einnahmen nur etwa 56 pCt. beträgt, ist eine reine Illusion, denn die Consumenten, welche sich außerhalb Preußen befinden, müssen eben so gut als diejenigen in Preußen die Steuer in den Zuckerpreisen den Fabrikanten ersetzen. Der Unterschied zwischen hoher und niedriger Steuer besteht nur darin, daß bei niedriger Steuer die Fabrikanten mehr gewinnen, d. h. gegenwärtig genießen sie durch die Preise, welche sie mit Hülfe des Schutzzolles erheben, auf 14,400,000 Ctr. Zucker 7,100,000 Thlr. Gewinn, und zahlen davon an Steuer 1,800,000 Thlr. Wenn der Rübenzuckerverbrauch sich nach dem Verhältniß der Bevölkerung vertheilt, zahlt die Preußische den Rübenzuckerfabrikanten circa 4,000,000 Thlr., die nicht Preußische 3,100,000 Thlr. Genießen hiervon die Preußischen Fabrikanten 92 pCt., die andern nur 8 pCt., so empfängt die Fabrikation Preußens 6,532,000 Thlr., die in anderen Zollvereins-Staaten 568,000 Thlr. Die nicht Preußischen Consumenten zahlen daher 3,100,000 Thlr. Opfer für eine Industrie, deren Producenten bei ihnen nur 568,000 Thlr. Schutzzollgewinn machen. Es bleiben also 2,532,000 Thlr. Verlust für die Bewohner der nicht Preußischen Staaten.

Je höher die Steuer auf Rübenzucker gemacht wird, desto mehr gleicht sich dieser Verlust in den Staatskassen aus. Bei der Gleichstellung von Steuer und Zoll empfängt jeder Staat die Summe, welche seine Angehörigen bezahlen, jeder Staat viermal so viel als gegenwärtig.

Den gegenwärtigen Consum, die gegenwärtige Rübenproduction und die gegenwärtige Steuer berechnet, könnte in Preußen auch ohne Zollverein der Schutzzoll für die Fabrikanten oder der Steuerbetrag des Rübenzuckers bei Gleichstellung mit dem Zolle nicht 4 Millionen Thaler überschreiten. Diese vier Millionen Thaler bleiben nun auch, wie wir oben gesehen, bei Gleichstellung der Steuer im Zollverein.

Nicht ein Nachtheil, sondern ein Gewinn liegt daher für Preußens Staatskasse in der Erhöhung der Rübensteuer und eine Gerechtigkeit gegen die Zollverbündeten, so groß oder klein ihre Zahl sein mag.

## Amtliche Nachrichten.

Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 15. October 1852 — betreffend die dem Preußischen St. Johanniter-Orden beigelegte, seiner ursprünglichen Stiftung entsprechende, gemeinnützige Bestimmung.

Ich will gegenwärtig die von Mir längst gehegte Absicht zur Ausführung bringen, dem Preußischen St. Johanniter-Orden eine seiner ursprünglichen Stiftung entsprechende gemeinnützige Bestimmung zu geben, und setze zu dem Ende Folgendes fest: 1) Die Balley Brandenburg des evangelischen St. Johanniter-Ordens ist, unbeschadet der durch das Edict vom 30. October 1810 erfolgten Einziehung der Güter derselben als Staatsgüter, wieder hergestellt. 2) Zu wirklichen Mitgliedern der Balley Brandenburg des St. Johanniter-Ordens (Comthuren und Rechts-Rittern) sollen von jetzt an nur solche, des Ordens würdige Personen ernannt werden, welche sich verpflichten, für die Zwecke des Ordens einen jährlichen Beitrag von mindestens 12 Thlrn. zu zahlen, und ein Eintrittsgeld von 100 Thlrn. erlegen. 3) Die gegenwärtig noch am Leben befindlichen Ritter, welche vor der Säcularisation den Orden erhalten haben, sollen auch ohne Uebernahme dieser Leistungen wirkliche Mitglieder des Ordens sein. Die nach der Säcularisation ernannten, jetzt vorhandenen Ritter des Königlichen Preußischen St. Johanniter-Ordens aber sollen das Recht haben, sich zu wirklichen Ordens-Mitgliedern aufnehmen zu lassen, auch von der Zahlung des Eintrittsgeldes entbunden sein. Den darunter befindlichen Ausländern steht es frei, die Verpflichtung zu laufenden Beiträgen durch eine einmalige Zahlung von 200 Thlr. abzulösen. 2) Diejenigen nach der Säcularisation ernannten Ritter des Königlichen Preußischen St. Johanniter-Ordens, welche von der ihnen vorstehend beigelegten Befugniß keinen Gebrauch machen, gehören nicht zu den wirklichen Ordens-Mitgliedern und sollen die Bezeichnung „Ehren-Ritter“ führen. Ich behalte Mir vor, noch fernerhin solche Ehren-Ritter nach den Bestimmungen der Errichtungs-Urkunde vom 23. Mai 1812 zu ernennen. Wer zum Ehren-Ritter ernannt wird, hat für die Insignien 100 Thlr. zu entrichten, und wenn die Ernennung auf sein Ansuchen erfolgt, das Doppelte dieses Betrages. 5) Diese Zahlungen, so wie die Eintrittsgelder und die laufenden Beiträge der wirklichen Ordens-Mitglieder fließen in die zu errichtende Kasse des St. Johanniter-Ordens. Aus derselben sollen Kranken-Anstalten begründet und unterhalten werden, und zwar soll der Anfang mit Einrichtung eines Spitals im ehemaligen Ordens-Schlosse zu Sonnenburg gemacht werden, sobald die dazu nöthigen Mittel angesammelt sind. Ferner 6) will Ich dem Orden, dessen innere Verfassung Ich durch ein Statut regeln werde, hierdurch Corporations-Rechte verleihen.

Meine gegenwärtige Ordre ist durch die Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Sanssouci, den 15. October 1852.

**Friedrich Wilhelm.**
von Manteuffel.

An das Staats-Ministerium.

Seine Majestät der König haben geruht: Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Ferdinand Maximilian Joseph von Oesterreich den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Französischen Obersten a. D. zu Paris Jules Marnier und dem Professor und Architekten Friedrich Eisenlohr in Karlsruhe den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Criminal-Polizei-Inspector Karl Friedrich Eduard Wedecke zu Königsberg in Pr. den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Klempnergesellen Franz Friedrich Karl Jurdscheck in Berlin und dem Faschinenleger Christian Zerbock aus Hammer im Kreise Grünberg die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; und

Den Provinzial-Steuer-Director in Münster, Geheimen Finanz-Rath Göring, zum Geheimen Ober-Finanz-Rath zu ernennen.

Seine Majestät der König haben den nachbenannten Hof- und Civil-Beamten Allergnädigst zu gestatten geruht, die von Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich denselben verliehenen Orden anzulegen, nämlich:

I. Das Großkreuz des St. Stephans-Ordens: dem Ober-Kammerherrn, Staats-Minister und Minister des Königlichen Hauses, General-Lieutenant Grafen zu Stolberg-Wernigerode;

II. den Leopold-Orden: 1) das Großkreuz: dem Hofmarschall Grafen v. Keller; 2) das Commandeurkreuz: dem Vice-Ober-Ceremonienmeister, Freiherrn von Stillfried, dem Geheimen Cabinetsrath Illaire, dem Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen von Witzleben; 3) das Ritterkreuz: dem zweiten dienstthuenden Kammerherrn Ihrer Majestät der Königin, Major a. D. Freiherrn von Canitz und Dallwitz, dem Geheimen Regierungsrath Niebuhr;

III. den Orden der Eisernen Krone: 1) erster Klasse: dem Ober-Jägermeister Grafen von der Asseburg-Falkenstein, dem Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg, Staats-Minister a. D., Flottwell. 2) Zweiter Klasse: dem ersten dienstthuenden Kammerherrn Ihrer Majestät der Königin, Grafen Finck v. Finckenstein, dem Polizei-Präsidenten v. Hinckeldey, dem General-Intendanten der Königl. Schauspiele v. Hülsen. 3) Dritter Klasse: Dem Vorsitzenden der Direction der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft, Fournier.

IV. den Franz Joseph-Orden: 1) Das Großkreuz: dem Wirklichen Geheimen Rath v. Humboldt; 2) das Komthurkreuz: Dem General-Director der Museen v. Olfers; 3) das Ritterkreuz: dem Geheimen Ober-Baurath Stüler; dem Geh. Kämmerier Schöning.

**Erste Kammer.**

Die nächste Plenarsitzung der Ersten Kammer findet am 7. d. M. Vormittags 11 Uhr Statt.

Berlin, den 5. Januar 1853.

Der Präsident der Ersten Kammer.
Graf von Rittberg.

## Deutschland.

☐ **Berlin**, 6. Jan. Die Deutsche Volkshalle läßt sich in einem Artikel über den zu Wien verstorbenen Hofrath Jarke unter Anderem Folgendes aus Schlesien schreiben:

„Was Preußen betrifft, so möchten die Kammern etwa ein Bild unserer Parteistellung und wohl ein mehr als günstiges Bild geben. Noch nie hat die katholische Bevölkerung, durch den Rechtsfrevel, der gegen sie verübt ist, aufgeweckt, ihre Wahlen sich so ernst sein lassen als dieses Mal. In der That sind Katholiken guten Willens und Klanges mehr wie bisher in die Kammer gerufen, und doch wie klein ist die Zahl im Verhältniß zur Gesammtzahl der Kammer-Mitglieder! Wenngleich die Sache und die Hingebung an dieselbe einen festen Grund geben, der allen andern Kammerparteien fehlt, so wollen wir doch die Gefahr uns nicht verhehlen, welche eine aus sehr verschiedenen politischen Elementen zusammengebrachte Gesellschaft leicht läuft, wenn sie um irdischer Fragen willen sich in der einen Sache, die Noth thut, spalten sollte: Zu Gott wollen wir hoffen, daß einige politisch ungebildete Kräfte mehr durch die Furcht vor Spaltung, als vor etwaigen Vorwürfen der Dorfschreier in der Heimath im richtigen Gleise sich halten werden. Nur viribus unitis ist auf Erfolg zu hoffen. Vor Allem möge unsere katholische Partei in Berlin nie vergessen, daß die beiden Flügel, wo sie mitten innen, d. h. die Rechte und die Linke, ihr beide gleich feindlich gesinnt sind. Von Beiden gehaßt, möchte jede sie, ihrer Stimmen halber, für sich gewinnen, um nach gemachtem Gebrauch sie mit Füßen zu treten. Jeder der beiden Parteien ist jedes Mittel zum Zwecke gut. L'honneur c'est un vieux Saint qu'on ne chôme plus. So steht es am Schlusse des Jahres 1852 in Europa und namentlich in Preußen um die katholische Sache.“

Wir citiren diese Stelle, nicht um die katholische Kirche für die mehr als leichtfertige Beschuldigung des „Rechtsfrevels“ verantwortlich zu machen, wie man von gewisser Seite so geflissentlich zu insinuiren sucht. Im Gegentheil, es erschien uns als Pflicht, durch Hinweis auf derartige Expectorationen allen ehrenwerthen Katholiken im gemeinsamen Preußischen Vaterlande ein neues Beispiel dafür vorzulegen, daß es nicht immer Mitglieder der evangelischen Kirche sind, welche sich in „widersinnigen Ausschreitungen“ ergehen. Unter dem Schirm des Kölner Doppel-Adlers gedeihen, wie man sieht, die schönsten Triebe eines reinen Patriotismus!

— Se. Majestät der König haben geruht, die diesjährige Feier des Krönungs- und Ordensfestes für den 23. Januar zu befehlen. Die kirchliche Feier findet in der alten Schloßkapelle statt, obwohl die neue Schloßkapelle, bis auf den Altar, durchaus vollendet ist. Die Aegyptischen Alabasterblöcke zu den Säulen dieses Altars sind vor einigen Tagen erst aus Alexandrien hier eingetroffen. Nächsten Sonnabend wird das Königliche Hoflager wieder nach Schloß Charlottenburg verlegt; II. MM. begeben Allerhöchstsich von dort am Montag nach dem hiesigen Königlichen Schlosse, woselbst Allerhöchstdieselben am Mittwoch Abend Cour annehmen dürften.

— Se. Majestät der König haben geruht, den früheren hochverdienten Kriegsminister General-Lieutenant v. Stockhausen zum Präses der General-Ordens-Commission zu ernennen.

— Se. K. H. der Prinz Adalbert ist der Bitte des Schlesischen Provinzial-Vereins für die Besserung der Strafgefangenen, an Stelle seines verewigten Vaters, des Prinzen Wilhelm, das Protectorat zu übernehmen, gnädigst nachgekommen und hat mittelst Schreibens vom 7. Dec. v. J. sich zur Uebernahme des Protectorats bereit erklärt und zugleich die besten Wünsche für das Gedeihen des Vereins ausgesprochen.

— Se. Durchlaucht Herzog Carl von Glücksburg hat sich nebst seiner Gemahlin vor Kurzem von Paris nach Rom begeben, um dort längere Zeit zu verweilen.

— Der General der Infanterie a. D. v. Brünneck ist aus Gustz. der Staats-Minister und Ober-Präsident der Provinz Westphalen Dr. v. Duesberg aus Münster und der Erb-Land-Hofmeister im Herzogthum Schlesien Graf v. Schaffgotsch aus Warmbrunn hier angekommen.

— Der Kaiserlich Russische General der Artillerie Birolin ist nach Breslau, der Regierungs-Präsident Wallach nach Stettin und der Kaiserl. Oesterreichische General-Consulats-Courier Santi nach St. Petersburg von hier abgereist.

— Dem Vernehmen nach ist der Ober-Consistorial-Rath Marot um seinen Abschied eingekommen, und der Geheime Regierungs-Rath Lehnert zum Geheimen Ober-Regierungs-Rath ernannt worden.

— Mit der Verwaltung der Geschäfte des Polizei-Directorii in Potsdam ist der Regierungs-Assessor Engelken commissarisch beauftragt worden. Hr. Engelken war früher Obergerichts-Assessor, trat bei der Regierung zu Liegnitz in die Verwaltung über und ward später als Hülfsarbeiter dem Ober-Präsidium in Potsdam überwiesen.

— Der Oberst der hiesigen Schutzmannschaft, von Bosse, wird dem Vernehmen nach in Rücksicht auf den in hohem Lebensalter befindlichen Ober-Bürgermeister Bertram zum Polizei-Director in Halle ernannt werden.

— Der Preußische General-Consul in Aegypten, Hr. v. Pentz, welcher sich einige Wochen in Mecklenburg, von wo er gebürtig ist, aufgehalten hat, wird in Kurzem seine Rückreise nach Cairo antreten.

— Bei dem im nächsten Monat oder spätestens im März stattfindenden Congreß des Deutsch-Oesterreichischen Telegraphen-Vereins steht sicherm Vernehmen nach eine Herabsetzung der Telegraphen-Gebühren in Aussicht. (A. Z.)

— In der gestern mitgetheilten Berechnung über den Betrag der zu Neujahr in Frankreich neu creirten Gehalte haben wir einen großen Fehler gemacht. Wir haben für die Wiedererhöhung des Gehalts für die reactivirten Generale nur 300,000 Frs. berechnet und übersehen, daß zu diesem Zwecke dem Kriegsminister ein Credit von 2,000,000 Frs. eröffnet worden ist. Also beträgt die Summe der zum Neujahrs-Geschenk neu creirten Gehalte nicht 2,470,000 Frs., sondern 4,170,000 Frs. = 1,112,000 Thlr. Pr. Cour.

— Der „St.-Anz.“ enthält das Allerhöchste Privilegium wegen Emission von 500,000 Thlrn. Prioritäts-Obligationen der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft. Vom 27. Dec. 1852.

— Seit dem Erscheinen der letzten Rang- und Quartier-Liste der Preußischen Armee im vorigen Jahre starben oder wurden pensionirt: ein General-Feldmarschall (Wellington), zwei General-Lieutenants, zwei General-Majors, vier Obersten, ein Oberst-Lieutenant, 16 Majors. Das Commando der 1. Division ist noch vacant.

— Die von uns nach dem ministeriellen Blatte gebrachte Mittheilung, daß nach dem diesjährigen Etat das Gensd'armerie-Corps vermehrt werde, und insbesondere der Provinz Preußen eine Vermehrung der Gensd'armerie, um 90 Mann zu Theil werden sollte, entbehrt der Begründung. Allerdings sind betreffende Anträge gestellt, dieselben aber in Rücksicht auf die Finanzlage des Staats zurückgezogen worden.

— Bekanntlich war die bisherige Posen'sche Landschaft statutenmäßig bei ihrem Entstehen ein abgeschlossenes Ganze; weitere Verpfandbriefungen waren nicht zulässig. Da die Staatsregierung später in eine Erweiterung der Anstalt nicht glaubte willigen zu können, auf der anderen Seite aber das Bedürfniß eines Real-Credit-Instituts für die Provinz sich nothwendig machte, so blieb nichts übrig als die Errichtung eines neuen Instituts. Die Statuten zu demselben, entsprechend den gegenwärtigen Verhältnissen und Bedürfnissen, liegen bereits seit längerer Zeit dem Ministerium vor und sollen schon in nächster Zeit ihre Bestätigung erhalten. Nach denselben werden auch Bauerngüter, die einen Taxwerth von 5000 Thlrn. haben, an dem Institut sich betheiligen dürfen.

— Für die Provinz Posen wird, dem Vernehmen nach, für die Jahre 1853 bis incl. 1858 zum Bau chaussirter Bezirksstraßen jährlich die Summe von 40,000 Thalern zur Verwendung kommen. — Zu den Meliorationen des Nieder-Oderbruchs sind für das kommende Jahr 250,000 Thlr. ausgesetzt.

— Außer den schon früher erwähnten Denkschriften und Motiven, welche die Regierung den Kammern gleichzeitig mit den Gesetz-Entwürfen über die Grundsteuer überreicht hat, ist eine „historische Entwickelung des Serviswesens“ aus dem Finanz-Ministerium hervorgegangen. Als Resultat der historischen Untersuchung, welche in dieser amtlichen Arbeit geführt wird, läßt sich behaupten, daß die Servislast in den Finanzverlegenheiten, welche der 30jährige Krieg für die Regierung zur Folge hatte, und in der Errichtung eines stehenden Heeres, welches in Brandenburg schon im Jahre 1646 auf 8000 Mann stark angegeben wird, ihren Ursprung findet. Die Umgestaltung dieser Steuer ist erst mit dem Erlaß des allgemeinen Abgaben-Gesetzes vom 30. Mai 1820 erfolgt. Damals vertheilte sich das ganze Servisquantum von 721,319 Thlr. 8 Sgr. 8 Pf. auf 393 Städte der 5 Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien und Sachsen. Von der letzteren Provinz waren nur Magdeburg und 6 andere Städte servispflichtig. Der Regierungs-Bezirk Potsdam, mit Einschluß von Berlin, hatte allein fast den dritten Theil des ganzen Quantums, nämlich 209,708 Thlr. 10 Sgr., aufzubringen. (C. B.)

— Für die morgende Sitzung der Ersten Kammer steht auf der Tagesordnung der Bericht der Central-Commission über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Aufhebung der Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnung vom 11. März 1850, und die Aufhebung des Artikels 105 der Verfassungs-Urkunde.

— [Zweite Kammer.] Morgen, am 7. d., Vormittags 10 Uhr, wird die Zweite Kammer ihre Sitzungen wieder aufnehmen. Auf der Tages-Ordnung steht die Wahl des Präsidenten und der beiden Vice-Präsidenten. Der bisherige Präsident, Minister a. D., Abg. Uhden, hat, wie wir unsern Lesern vorläufig mittheilen können, seine politischen Freunde gebeten, ihn wegen seiner geschwächten Gesundheit nicht wieder auf die Candidatenliste setzen zu wollen.

** **Potsdam**, 5. Januar. [Baugelder für die Stadt.] Durch verschiedene Zeitungen geht die Nachricht, daß im Budget pro 1853 20,000 Thlr. zu Unterstützungen für Privatbauten in der Stadt Potsdam ausgesetzt seien. Es wird dabei bemerkt, daß die bewilligte Summe früher über 50,000 Thlr. betragen und den Zweck gehabt habe, darauf hinzuwirken, daß die Stadt auch das einer Residenz entsprechende Aeußere erhalte. Dieser Zweck ist nicht genau ausgedrückt. Potsdam ist, wie bekannt, eine künstliche Schöpfung, und noch ist der Leib lange nicht in das zu weite Gewand hineingewachsen. Alle Potsdamer Façaden und ein großer Theil der Häuser sind von den früheren Königen, namentlich von Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II. gebaut worden, und die Erhaltung dieser schönen Baulichkeiten ist seit jeher vom Staate bestritten worden. Die Hausbesitzer sind dazu außer Stande, wie sich dies in den wenigen Jahren gezeigt hat, in denen die Staats-Unterstützung ausblieb, und manches Haus würde bei dem fortdauernden Ausbleiben dieser Unterstützung zur Ruine werden. Jener Fonds hat also vielmehr den Zweck, daß das residenzartige Aussehen der Stadt erhalten werde, als daß sie ein solches Aussehen erhalte. — Ob es gut gewesen ist, daß Potsdam in so künstlicher Weise vergrößert worden, ist eine Frage für sich, die jetzt müßig ist. Da dies aber einmal geschehen, so hat auch der Staat die Verpflichtung, der Stadt die ihr nöthigen Unterstützungen zu gewähren, die er bis 1849 ihr stets hat zukommen lassen, und deren sie in Wahrheit dringend bedarf.

**Breslau**, 3. Jan. [Zur Universität.] Von Ostern bis Michaelis 1852 sind gewesen Studirende 836, davon sind abgegangen 205; es sind demnach geblieben 631; dazu sind in diesem Semester gekommen 211. Die Gesammtzahl der immatriculirten Studirenden beträgt daher 842. Die katholisch-theologische Facultät zählt Inländer 257, Ausländer 3, zusammen 260. Die evangelisch-theologische Facultät zählt Inländer 45, Ausländer 1, zusammen 46. Die juristische Facultät zählt Inländer 280, Ausländer 4, zusammen 284. Die medicinische Facultät zählt Inländer 87, Ausländer 9, zusammen 96. Die philosophische Facultät zählt Inländer 153, Ausländer 3, zusammen 156. In Summa 842. Außer diesen immatriculirten Studirenden besuchen die hiesige Universität als zum Hören der Vorlesungen berechtigt: 1) solche, deren Immatriculation noch in suspenso ist, 5; 2) Pharmaceuten, Oekonomen, Bergbaubeflissene rc. 25. Die Gesammtzahl der nicht immatriculirten Zuhörer ist 30. Es nehmen folglich an den Vorlesungen Theil 872.

**Breslau**, 4. Jan. [Prüfungs-Commission. Beschlagnahme.] Der Minister der geistlichen rc. Angelegenheiten hat für das Jahr 1853 die von dem Professor Dr. Göppert bisher verwaltete Direction der Königl. wissenschaftlichen Prüfungs-Commission hierselbst dem Professor Dr. Kummer, welcher zugleich zum Mitgliede für das Fach der Mathematik und Physik in der Commission ernannt ist, übertragen, den Professor Dr. Göppert als Mitglied für das Fach der Naturwissenschaften in der Commission belassen und von den übrigen bisherigen Mitgliedern derselben die Professoren Ambrosch, Röpell, Elvenich und Friedlieb in ihren Functionen bestätigt, an Stelle des ausscheidenden Professors Dr. Räbiger aber den Professor, Licentiaten Reuter zum Mitgliede für das Fach der evangelischen Theologie und das Hebräische in der Commission ernannt. — Wie wir hören, ist ein in den letzten Wochen viel besprochenes Sendschreiben der alt-lutherischen Synode in Betreff des Uebertritts eines früheren alt-lutherischen Geistlichen zur katholischen Kirche polizeilich mit Beschlag belegt worden. (C. Z. f. S.)

**Brieg**, 2. Januar. [Cholera.] Officiell wird mitgetheilt, daß hier vom 30. November bis 21. December 14 Civil- und 26 Militair-Personen an der Cholera erkrankt und 6 Civil- und 12 Militair-Personen gestorben sind.

* **Rauden**, 4. Januar. Ihre Durchlaucht die Frau Herzogin von Ratibor und Fürstin von Corvey ist heute von einem Prinzen entbunden worden.

△ **Köln**, 4. Januar. [Zum Communisten-Prozeß.] Im Anschluß an Ihre jüngste Nachricht über den Aufenthalt von Bürgers kann ich Ihnen aus sicherer Quelle mittheilen, daß Dr. Becker sich in Stettin auf Fort Preußen, Bürgers und Otto in Kosel, Nothjung und Reiff in Glatz und Röser in Graudenz befinden. Bürgers, Nothjung und Röser haben über die ihnen zu Theil werdende humane Behandlung Nachrichten hierher gesandt, namentlich hat sich des Ersteren und Letzteren Gesundheitszustand gebessert. Leßner endlich wartet den Erfolg der von ihm eingelegten Cassation im hiesigen Arresthause ab.

**Wesel**, 2. Januar. [Eisenbahn.] Nach glaubhaften Mittheilungen will die Direction der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft den bisher so verzögerten Bau der Arnheim-Oberhauser Eisenbahn unter allen Umständen mit dem 1. Mai d. J. in Angriff nehmen.

§ **Vom Niederrhein**, 3. Januar. [Zur Presse.] — — — Ihre Französische Correspondenz findet hier am Rhein immer mehr Beifall, und gestern hörte ich von Einigen es aussprechen, daß Ihr Blatt unter allen Blättern doch am richtigsten die Französischen Verhältnisse von vornherein angesehen und behandelt habe. Die Tüchtigkeit Ihrer Französischen Correspondenz verschafft Ihrem Blatte hier immer mehr Leser. — Die Elberfelder Zeitung, die zwar in ihrer Correspondenz aus Westphalen (Zeichen eines Hufeisens, das die Reaction zertreten möchte, wenn's nur das Zeug dazu hätte) schon seit langer Zeit stets jämmerliche Artikel brachte, scheint wieder eine Schwenkung machen zu wollen. Sie räth in einer neulichen Nummer das Bündniß der Linken mit der katholischen Fraction an! — Lächerlich erscheint es uns hier, daß die „Volkshalle“ Ihnen vorwirft, Sie wären früher gegen jetzt für Oesterreich aufgetreten. Einem Blatte, wie die „Volkshalle“, das stets und unter allen Umständen liebäugelnd mit einem Auge gen Oesterreich, mit dem andern jetzt nach Ludwig Napoleon blickt, kann natürlich das nie begegnen, für sein Vaterland Preußen fremden Angriffen gegenüber in die Schranken treten zu müssen. Hat doch die „Volkshalle“ seit ihrem Entstehen bei allen Differenzen, in welche Preußen mit andern Staaten seitdem gerieth, stets auf Seiten der Gegner Preußens gestanden. Noch vor wenigen Tagen sprach dies Blatt, indem es Oesterreich empfahl, sich durch Unterordnung seiner Universitäten unter die Kirche und durch Herbeiführung eines ähnlichen Zustandes in den andern Deutschen Ländern zum geistigen Mittelpunkte des katholischen Deutschlands zu machen, in folgenden, die ganze Gesinnung des Blattes offenbarenden Worten aus: „Der norddeutsche Zollverein, der Gedanke, der darauf berechnet war, Oesterreich von dem geistigen Verkehr mit dem übrigen Deutschland auszuschließen, wäre alsdann siegreich gesprengt!“ Es ist unmöglich, Feindschaft gegen das Vaterland deutlicher auszusprechen, als es hier von der „Volkshalle“ geschehen ist. „Der norddeutsche Zollverein werde gesprengt, er werde siegreich von unsern Gegnern gesprengt!“ Das wagt im Jahre 1852 ein in Preußen erscheinendes Blatt ohne Scham herbeizuwünschen, und zwar gerade das Blatt, welches in diesem Augenblicke vielleicht das einflußreichste am Rhein ist, deshalb, weil es die politischen Gedanken derer beherrscht, welchen die Seelen der großen Mehrzahl unseres Volkes hier anvertraut sind, nämlich — der katholischen Geistlichen! Es kann überhaupt nicht ernst genug genommen werden, daß diejenigen, welche Gewissenhaftigkeit in allen Stücken lehren sollen, ein Blatt lesen (ja, wie man sagt, veranlaßt sind zu lesen), welches in der Politik laut und offen die nackteste Gewissenlosigkeit predigt.

**Karlsruhe**, 3. Januar. [Kirchliches.] Das erzbischöfliche Ordinariat zu Freiburg macht mittelst Rundschreibens an die Diöcesangeistlichkeit bekannt, daß der ehemalige Pfarrer Philipp Fackelmann zu Sauldorf, Amts Meßkirch, unter dem 13. November d. J. seinen Austritt aus der katholischen Kirche angezeigt habe und er somit ipso facto der Excommunication verfallen sei. Der Genannte hatte seit mehreren Jahren die Stelle eines Großherzoglichen Decans und Bezirks-Schulvisitators für den Amts-Bezirk Meßkirch bekleidet und war Secretair des gleichnamigen Landcapitels.

**Rastatt**, 3. Jan. [Ordensverleihung.] Der Commandant des hiesigen Kais. Oesterreichischen Truppen-Contingents, Oberst v. Hoffmann, hat bei der Neujahrs-Cour in Karlsruhe aus der Hand Sr. K. H. des Regenten das Commandeurkreuz des Zähringer Löwenordens erhalten. Gestern machte aus diesem Anlaß das Großh. Offizier-Corps hiesiger Garnison dem Neudecorirten Corps-Visite und gratulirte demselben.

**Darmstadt**, 2. Januar. [Entlassung.] Professor Dr. Gergens ist von seiner Stelle als Gymnasiallehrer zu Mainz, wo er die Naturwissenschaften lehrte, durch das Staats-Ministerium plötzlich entbunden worden. An dessen Stelle wurde Dr. Schödler, seither Lehrer der Naturwissenschaften am Gymnasium zu Worms, berufen.

**Frankfurt**, 4. Jan. [Vom Bundestage.] Die Anerkennung des Französischen Kaiserthums mit seinem Kaiser Napoleon III. durch die Bundes-Versammlung ist formell noch nicht erfolgt. Alle Einleitungen dazu sind aber von der Bundes-Versammlung getroffen worden. Die Bundes-Versammlung gewärtigt nun die Ueberreichung der Beglaubigungsschreiben eines Kaiserlichen Gesandten und wird alsdann mit dem Beglaubigungs-Acte denjenigen der formellen Anerkennung verbinden. Es leuchtet ein, daß dies die gebotene Art des Vorgehens sein müsse. Die Bundes-Versammlung kann nicht eher officiell anerkennen, als bis ein wirklicher Kaiserlich Französischer Gesandter sich ihr im Namen seines Monarchen mit seinen Beglaubigungsschreiben präsentirt. Zu dem Behufe wurde auch, wie man vernimmt, dem in officiösen Beziehungen zur Bundes-Versammlung stehenden Französischen Diplomaten Herrn von Tallenay mitgetheilt, daß die Bundes-Versammlung der Beglaubigung eines Kaiserlichen Gesandten entgegensehe. Diese Beglaubigung soll man in Kurzem erwarten dürfen und zwar, wie es heißt, in der Person Herrn von Tallenay's. (Fr. J.)

B* **Hannover**, 4. Januar. [Rittertag. Ober-Consistorium. Bundestags-Gesandter. Theater.] Gestern waren zu Celle im landschaftlichen Hause Deputirte der Ritterschaften sämmtlicher Provinzial-Landschaften (unter ihnen auch die Minister a. D. von Borries und v. d. Decken) zu einem Rittertage versammelt, um sich über gemeinsame Schritte gegenüber der Regierung zu verständigen. Durch erneuerte Proteste wollen die Ritterschaften sich alle ihre früheren Rechte wahren, ohne ihrerseits augenblicklich auf eine endgültige Entscheidung des Streites zu dringen. — Es taucht wiederum das Gerücht von der baldigen Ein-

setzung eines lutherischen Ober-Consistoriums auf. Die dringende Nothwendigkeit einer solchen aus gläubigen Geistlichen und gediegenen Geschäftsmännern neu zu besetzenden Behörde ist längst allseitig anerkannt, die Errichtung von den kirchentreuen Lutheranern aber überdies noch als eine Pflicht der Gerechtigkeit erwartet, seit im Mai v. J. ein im vorgerückten Alter noch zur reformirten Confession übergetretener Mann das Cultus-Ministerium übernommen hat, obgleich von den 1,700,000 Bewohnern unsers Königreichs sich 1,400,000 zur lutherischen, dagegen nur 89,000 sich zur reformirten Kirche bekennen! — Der Ober-Appellationsrath Graf zu Inn und Knyphausen *) ist aus Celle hierher berufen, — es heißt, er würde den Posten eines Hannoverschen Bundestags-Gesandten erhalten. — Ueber das neue Theater mehren sich die Klagen; die Sitze werden unbequem, die Maschinerie ungenügend gefunden.

**Hamburg**, 3. Januar. [Der Senatsbeschluß wegen der Altlutheraner], welchen wir schon neulich erwähnt haben, lautet der W.-Ztg. zufolge wie folgt: „Da sich aus der stattgehabten näheren Untersuchung der Verhältnisse der sogenannten Altlutheraner ergiebt, daß selbige sich in drei Fractionen zerspalten haben, mithin von einer eigentlichen Gemeinde derselben nicht die Rede sein kann, und da diese verschiedenen Fractionen auch nicht einmal die zur Constituirung einer ordentlichen Gemeinde und zur Bestreitung der mit einem besonderen Gottesdienst verbundenen Kosten erforderlichen Mittel besitzen, daß schon aus diesen Gründen auf das Gesuch der Supplikanten, mindestens zur Zeit, nicht einzugehen, selbigen demnach die Administration der Sacra, insbesondere Taufe und Copulationen, ernstlich und bei angemessener Ahndung insonderheit der Wegweisung ihres etwa angestellten fremden Geistlichen oder Kanzelredners zu untersagen, übrigens denselben aber eine stille Religionsübung nach ihren Gebräuchen auch ferner zu gestatten ist."

**Altona**, 4. Jan. [Diebesbande.] An den beiden ersten Tagen des neuen Jahres ist eine weit verzweigte Diebes- und Hehlerbande in Holstein aufgehoben. Ein paar Rädelsführer waren bereits vor längerer Zeit in Segeberg zur Haft gebracht und haben dort umfassende Geständnisse gemacht. In Folge dessen sind gegen 30 Personen arretirt, wovon in Elmshorn allein 16 und in Nortorf 3. Die Gesellschaft soll Verbindungen nach dem Hannoverschen haben, wo sie ihre gestohlenen Sachen absetzte. Unter den Elmshornern befinden sich einige wohlhabende Leute.

**Kiel**, 3. Januar. [Militairisches.] Morgen Nachmittag treffen hier zwei Compagnieen des 8. Linien-Infanterie-Bataillons von Neumünster unter Commando des Majors von Pontavice ein, die hier vorläufig im Cantonnement verbleiben sollen. Dem Vernehmen nach wird unsere Stadt bis zum 1. März eine Garnison in der früheren Stärke von 1 Bataillon und 1 Escadron erhalten, und dann auch das General-Commando nach hier verlegt werden.

**Rendsburg**, 3. Januar. Bei der Schleifung des Kronwerks bleiben die Werke durch eingeschlagene Pfähle bezeichnet, so daß eine Wiedererrichtung in derselben Weise immer möglich bleibt. Auch das Felsfundament der Mauern läßt man stehen.

## Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 4. Januar. [Vermischtes] aus Wiener Blättern: Se. Maj. der Kaiser hat die zur Ausbildung Ungarischer Auscultanten bei den Wiener Gerichtsbehörden bestehenden Stipendien auf die Dauer von 3 Jahren um 14 aus dem Staatsschatze dotirte Stiftplätze vermehrt. — Se. K. H. der Herzog von Parma ist hier angekommen. — Der „A. A. Z." wird geschrieben: Die Krönung Sr. Maj. des Kaisers scheint nun anberaumt zu sein, und zwar auf den nächsten Mai-Monat. Wie bestimmt versichert wird, soll von den getrennten Krönungen früherer Zeiten keine Rede mehr sein, sondern in dieser feierlichen Handlung der Gedanke des einheitlichen Oesterreichs seine letzte Weihe empfangen. — Wir haben hier gegenwärtig viele Kranke, namentlich greift der Typhus bedenklich um sich. Baron Ward, Gesandter von Parma, liegt an demselben darnieder. — Im Einverständnisse der Ministerien für Handel und Finanzen ist beschlossen worden, die in den Deutschen Postvereinsstaaten erscheinenden politischen Zeitungen, welche einer Stempelgebühr nicht unterliegen, künftig nicht mehr, wie es bisher geschehen ist, mit dem Zeitungs-Controlstempel, sondern nur mit dem gewöhnlichen postamtlichen Stempel bezeichnen zu lassen. Die außerhalb der Deutsch-Oesterreichischen Postvereinsstaaten erscheinenden politischen Zeitschriften werden indeß durch diese Vorschrift nicht berührt. — Die officielle „Oesterreichische Corresp." schreibt: Die Zeitungen des Auslandes beschäftigen sich wieder damit, die K. K. Oesterreichischen Gesandten von einem Hofe an den andern zu versetzen, und lassen überhaupt das Oesterreichische diplomatische Corps wie in fortwährender Bewegung erscheinen. Wir müssen wiederholt versichern, daß alle diese aus „bester Quelle" stammenden Vorhersagungen rein aus der Luft gegriffene Erfindungen sind. — Höhern Orts ist der Befehl ertheilt worden, künftighin in allen öffentlichen Urtheilen und Kundmachungen Kossuth und seine Genossen nicht mehr mit der unrichtigen Benennung als „Agitatoren" und die Umtriebe der Ungarischen Emigration nicht mehr als „Agitation", sondern ihre Personen als „Hochverräther und Aufrührer" und ihre Bestrebungen als „hochverrätherische Umtriebe" zu bezeichnen.

[Zur Anerkennung des Französischen Kaiserthums] bringt die ministerielle „Oesterreichische Correspondenz" einen Artikel, welcher zwar sachlich nichts Neues bringt, aber als Ausdruck der Ansichten der Oesterreichischen Regierung immerhin interessant ist. Dies ist der Grund, weshalb wir ihn hier wörtlich folgen lassen. Er lautet:

Wir haben Grund anzunehmen, daß die Anerkennung Ludwig Napoleons als Kaiser der Franzosen auch von Seite Oesterreichs, Preußens und Rußlands bereits erfolgt sei und daß die Uebergabe der darauf bezüglichen Erklärungen in diesem Augenblicke in Paris bereits stattgefunden habe. Eben so haben wir Anlaß zu vermuthen, daß von Seite des Deutschen Bundes die regelmäßigen Beziehungen zu Frankreich den daselbst geänderten Verhältnissen entsprechend geordnet sind. Wir haben selten eine Nachricht mit größerer Befriedigung vernommen. Dieses Ergebniß der zwischen den Großmächten erzielten Vereinbarung ist uns ein Beleg, daß die Erhaltung des Weltfriedens das oberste leitende Princip ihrer Politik bildet. Dieser Friede wurde bisher (und zwar durch einen längeren Zeitraum als je vorher in der Geschichte dieses Welttheils) bewahrt durch die Aufrechthaltung der im Jahre 1815 zu Stande gekommenen Verträge. Durch die Heilighaltung dieses geschriebenen öffentlichen Rechtes der Europäischen Staaten ist nicht nur ihr Bestand gesichert und für ihre Beziehungen eine feste, gesetzliche Unterlage gewonnen, sondern es hat sich auch das öffentliche Rechtsgefühl in einer Weise ausgebildet, daß es der Willkür und der Leidenschaft einen Damm entgegensetzt und dadurch die wirksamste Bürgschaft des Friedens bildet. Unter der Herrschaft dieser Verträge hat die Welt große Segnungen genossen, Fortschritte gemacht, und alle Völker haben an Macht, Reichthum und innerer Wohlfahrt zugenommen. Wenn daher die Mächte in diesem Augenblicke auf diese Verträge zurückweisen, wenn sie vor jeder Verletzung derselben sich verwahren, so erfüllen sie nur eine heilige Pflicht. Man hat seit dem Jahre 1815 nicht mit Starrheit an einzelnen Bestimmungen gehalten. Man hat den Wortlaut von Verträgen, bestimmt den allgemeinen Frieden zu wahren, nicht zur Kriegsfrage erhoben, wenn das allgemeine Interesse und die Besonnenheit der Cabinette andere Auswege erblicken ließen. Man hat deshalb unter Wahrung des Bestandes der Tractate unabweisbare Thatsachen in das öffentliche Recht Europa's einregistrirt. Das Kaiserthum in Frankreich ist eine solche Thatsache. Die Mächte haben nicht die Stellung dieser neuen monarchischen Institution zum Französischen Volke und deren Rechtstitel in Bezug nach Innen, sie haben nur deren Beziehungen nach Außen und die Bürgschaften, die sie für die Fortdauer friedlicher Verhältnisse bietet, auf Grundlage der Verträge in officielle Erwägung zu ziehen. Die Mächte mußten um so mehr den Nachdruck auf diese Verträge legen, als bei ihrem Abschlusse verschiedene die Familie Bonaparte betreffende Stipulationen darin Aufnahme gefunden haben. Es ist deshalb auch formell nothwendig, es auszusprechen, daß durch die Anerkennung der Dynastie Napoleon's die Verträge vom Jahre 1815 nicht als aufgehoben zu betrachten seien, sondern daß vielmehr die Anerkennung nur unter ausdrücklichem Vorbehalte des unverrückten Bestandes derselben erfolge. Nun, wo diese Frage geordnet ist, glauben wir, daß man allerdings vertrauensvoll einer friedlichen Zukunft entgegensehen könne, und daß die Beziehungen aller Continentalmächte freundschaftlicher und allseitig befriedigender Art sein werden.

Wir wollen hier ohne Rückhalt unsere Ansicht über einen Punkt aussprechen, der sich nicht im Wege von Verhandlungen austragen läßt, der aber als ein Element der öffentlichen Stimmung auf die Beziehungen der Staaten nicht ohne Einfluß ist. Nach der Ansicht Einiger soll die Verschiedenartigkeit des Ursprunges der monarchischen Gewalt in Frankreich und der übrigen Europäischen Throne einen solchen inneren Gegensatz in sich tragen, daß auf ein herzliches und rückhaltloses Zusammenwirken nicht zu rechnen sei. An diese Erwägung knüpfen sich Besorgnisse über eine Spaltung des Continents in zwei getrennte Lager und über eine aus solcher Stellung der Mächte hervorgehende Unsicherheit der Verhältnisse, Besorgnisse, die wir auf ihr wahres Maaß zurückzuführen versuchen wollen. Die Gleichartigkeit der Rechtstitel und der Natur der Staatsgewalten begründen allerdings Sympathieen, es ist dies nicht zu leugnen. In Bezug auf das praktische Vorgehen aber sind nicht die Sympathieen, sondern die Tendenzen und die Interessen der Regierungen entscheidend, und wir haben erbitterte Kriege zwischen Staaten gleichartiger Einrichtungen und Allianzen zwischen Staatsgewalten entgegengesetzter Art und Form oft gesehen. Die kaiserliche Gewalt in Frankreich hat die Proben ihrer Dauerhaftigkeit erst abzulegen. Wir sagen damit einem Lande gegenüber, das so viele Erschütterungen durchlebte und so oft zu Grundsteinlegungen neuer Verfassungsbauten schritt, nichts Verletzendes. Wir reden aber aufrichtig, wenn wir ihr Dauer, Glück und Gedeihen wünschen. Abgesehen von jenem Siegel der Dauerhaftigkeit, das jeder Staatsgewalt nur die Zeit aufzudrücken vermag, ist nichts in Frankreich geeignet, Mißtrauen oder Abneigung auswärts zu erregen. Zu keiner Zeit war dort die Staatsgewalt so gefestigt, das Princip der Autorität zu solcher Anerkennung gebracht, als unter der starken Hand seines gegenwärtigen Herrschers. Zum ersten Male steht die Revolution in Frankreich außerhalb der Verfassung, zum ersten Male kann und darf die Französische Regierung loyal sein ohne zu ungerechten Prätensionen durch das Bedürfniß, sich mit den Parteien abzufinden, gedrängt zu werden. Diesen mächtigen Umschwung der Dinge hat das Genie, der Muth und die Kraft des Mannes herbeigeführt, der jetzt als Kaiser der Franzosen herrscht. Wenn unter seiner Hand Frankreich erstarkt und sein Ansehen schwerer in die Waagschaale der Europäischen Verhältnisse fällt, so ist es natürlich, daß Frankreich auch mit aufmerksameren Augen beobachtet wird, als früher, wo es im Innern zerrissen und daher nach Außen schwach war. Aber wenn wir auf Oesterreichs und seiner Verbündeten Kräfte und Vertheidigungsmittel blicken, so sind es nicht die Gefahren eines äußeren Angriffs, vor denen wir Ursache haben besondere Besorgnisse zu hegen. Wir erblicken in der gekräftigten Lage Frankreichs nur eine Mahnung an Deutschland, einig zu sein im Innern wie nach Außen. Deutschland muß seine Kraft in seiner Einigkeit suchen und soll in Bezug auf seine Sicherheit sich nicht von dem guten Willen seines Nachbars abhängig machen. Mit der Angriffsfähigkeit von einer Seite muß die Widerstandskraft der anderen Seite in das Gleichgewicht gesetzt werden. Es ruht in diesem Ebenmaaße der Kräfte die Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens und für die eigene Sicherheit. Aber es liegt in dieser erhöheten Vorsorge nichts Herausforderndes, nichts was Empfindlichkeiten wecken oder das gute Vernehmen zu stören vermöchte.

[Jarcke.] Der „Oesterr. Volksfreund" veröffentlicht das nachstehende Schreiben des Herrn P. Karl Stern, Stiftscapitulars und Pfarrcuratus zu den Schotten in Wien, d. d. 13. December: „Ich habe gestern früh um halb 7 Uhr dem Herrn Staatskanzlei-Rathe Dr. Jarcke die heiligen Sterbesacramente gereicht. Er trug mir dann auf, im Falle als ihn Gott in seiner Erbarmung zu sich rufen würde, Allen und Jeden sein schmerzliches Bedauern und seine Bitte um Vergebung auszudrücken, denen er etwa wehe gethan habe. Er preise und danke Gott, daß er ihn durch seine Gnade aus dem Unglauben zur Quelle des Lichtes und Heiles geführt. Seitdem sei der heilige Glaube sein höchstes Kleinod gewesen, und nichts habe ihn so leicht erregen und erzürnen können, als wenn ihm Jemand dieses Kleinod anzutasten wagte. Am größten sei sein Schmerz gewesen, wenn dies von einem Katholiken geschehen sei. Obwohl er nie gegen seine Ueberzeugung geredet und geschrieben, so fühle er doch und beklage bitter, daß er in Abwehrung von derlei Ausfällen öfter zu viel des Guten gethan, im Eifer zu weit gegangen, scharf und eckig geworden sei und dadurch eher verletzt als versöhnt habe."

**Graz**, 29. Dec. [Die Kloster-Visitation.] Die von Rom aus beantragte Reform der Oesterreichischen Klöster erregt unseren reichen Stiftern manches Bedenken. Man hatte von dieser Seite gewünscht, daß die Neugestaltung, anstatt von einem Kirchenfürsten, der in den Geist des Ordenslebens denn doch nicht eingeweiht sein könne, von einem Mitgliede der religiösen Corporationen, etwa von einem Römischen Ordensgeneral, ins Werk gesetzt würde. Diesen erscheint darum die Aufstellung eines Visitators aus dem Säcular-Clerus als eine Art Verkennung des Berufs der geistlichen Orden, welche sich in der Kirche von jeher als selbstständige Corporationen betrachteten, so daß sie nicht einmal den Römischen Päpsten unbedingte Macht über sich einräumten. Der Cardinal Fürst Schwarzenberg hat nun, wie verlautet, um die schwere Last der Visitation nicht allein tragen zu müssen, für Steiermark unsern Fürstbischof und für Tyrol den Erzbischof von Salzburg subdelegirt. Zur richtigen Auffassung der Kloster-Reformation dürfte schließlich die Notiz dienen, daß die Visitatoren nur auf drei Jahre ernannt sind und ihre Protocolle nach Rom einsenden sollen.

**Triest**, 1. Januar. [Zur Presse.] Dr. Scherer, Secretair der Triester Börse, hat plötzlich seine Entlassung eingereicht, weil ihm, wie das „Fr. J." vernimmt, seit Anfang des vorigen Monats eine große Anzahl seiner Briefe auf der Post angehalten und von der Triester Polizei im höhern Auftrag erbrochen worden sind, um aus denselben eine literarische Verbindung mit verbotenen Blättern zu beweisen. Es sollen sich unter diesen Briefen mehrere nach Köln an dortige angesehene Privatpersonen gerichtete, so wie auch einer an den Herausgeber der Köln. Ztg. selbst befinden, und wenn das „Fr. J." recht unterrichtet ist, wird Hr. Scherer angeklagt, Verfasser der bereits vor drei Jahren im Feuilleton der damals noch in Oesterreich zugelassenen Köln. Ztg. erschienenen „Wiener Briefe" zu sein.

**Pesth** 30. Dec. Graf Joseph Anton Wenkheim d. Ae. von Kigyos, K. Kämmerer, ist vorgestern hier im 72. Lebensjahre mit Tode abgegangen.

*) So viel wir wissen, ein Bruder des Königl. Hannoverschen Gesandten am hiesigen Hofe. D. Red.

## Ausland.

Die liberale und demokratische Presse ist jetzt voll von Lobeserhebungen über die Reformen, mit denen das gegenwärtige Englische Coalitions-Ministerium seine Mitbürger zu überraschen und Alt-England auf eine nie gekannte Stufe von Ehre, Macht und Größe zu erheben gedenkt. Allerdings eine leicht erklärliche Freude, wenn man die Natur jener sogenannten Reformen erwägt und dabei nicht vergißt, daß der Liberalismus und die Demokratie von jeher klug genug gewesen, auch das vorbereitende Niederreißen als Reform zu bezeichnen. Unsererseits sind wir freilich außer Stande, uns über die bisher bekannt gewordenen Pläne des Englischen Ministeriums zu freuen, oder dieselben als Reformen aufzunehmen; denn nicht allein daß schon der Begriff eines Coalitions-Ministeriums als solches die Möglichkeit positiver Reformen unbedingt ausschließt, es sind auch die angeblichen Reformen selbst leider von der Art, daß Endziel und Wirkung unschwer vorherzusagen sind. Was heißt, fragen wir, ein Coalitions-Ministerium, und was ist dasselbe namentlich in England; ist es nicht ein solches, wo es ebensowohl den Mitgliedern als den dasselbe stützenden Fractionen des Parlaments an gemeinschaftlichen Principien und Zwecken fehlt? Nun ist es zwar sehr leicht möglich und geschieht auch vor unsern Augen alle Tage, daß sich Personen, die sonst durch ihre Principien und Endziele geschieden sind, zu einer gemeinschaftlichen Negation und Opposition vereinigen; eine gemeinsame positive Action aber setzt stets und überall gemeinsame Principien und Endzwecke voraus, in deren Ermangelung jede noch so sehr nach Reform aussehende Maaßregel, auch abgesehen davon, daß sie von den verschiedenen Theilnehmern im entgegengesetztesten Sinne ausgelegt und ausgebeutet wird, doch schließlich bei der Negation, d. h. dabei stehen bleibt, einen oder den anderen Theil des bestehenden Rechtszustandes zu beseitigen. Eine nähere Betrachtung der vermeintlichen Reformen wird dies kaum zweifelhaft lassen.

### Frankreich.

△△ **Paris**, 3. Jan. [Die Französische Regierungspresse und die Augsb. Allgem. Zeitung; „Les limites de la France."] Der Wiener „Lloyd" ist nicht mehr das einzige Deutsche Blatt, dessen Sprache und Haltung unsre inspirirten Journale mit Freude und Dankbarkeit erfüllt; seine Lorbeeren lassen die Allgemeine Zeitung nicht schlafen, welche sich seit einiger Zeit bemüht, die Franzosen über die Gesinnungen der großen Mächte, insbesondere Oesterreichs, zu beruhigen. Wüßten die Franzosen, daß die Allgemeine Zeitung vielmehr ein neutraler Boden ist, auf dem alle in halbwegs anständiger Weise ausgedrückte Meinungen Platz finden, als das Organ irgend einer derselben oder einer Regierung, sie würden nicht einen so großen Werth auf ihre Versicherungen legen; aber es ist ihnen nun einmal nicht auszureden, daß die Allgemeine Zeitung tief in die Geheimnisse des Oesterreichischen Cabinets eingeweiht ist. Und deshalb drucken die Regierungsblätter mit sichtbarer Genugthuung heute einen Artikel des Augsburger Blattes ab, worin es u. A. heißt, die Preußischen Blätter raisonnirten über die Reise des Kaisers von Oesterreich nach Berlin „in's Blaue hinein," und Oesterreich werde die loyalen Dienste niemals vergessen, welche ihm Frankreich geleistet habe, als die Existenz der Monarchie in Frage gestellt war. Und damit Niemand an der Tragweite dieses Artikels zweifele, fügt die hiesige Regierungspresse der Uebersetzung hinzu, daß er das für die officiellen Mittheilungen bestimmte Zeichen führe. — Interessant wäre es, die Dienste kennen zu lernen, welche Louis Napoleon der Oesterreichischen Monarchie, als deren Existenz bedroht war, geleistet hat. Die Allgemeine Zeitung wird es gewiß nicht für überflüssig halten, sie zu nennen, wenn sie erfährt, daß man selbst hier nicht weiß, was sie eigentlich damit sagen wollte. — Die Bemerkungen mehrerer Deutscher Blätter, insbesondere der Kreuz-Zeitung, über das Buch: „les limites de la France", sind nicht unbeachtet geblieben. Der „Moniteur" erklärt heute, daß die Regierung jede Art von Solidarität mit den Verfassern dieses Buches und ähnlicher Schriften zurückweise.

= **Paris**, 3. Januar. [Die Veränderungen in den Verhältnissen der politischen Körper.] Die Veränderungen, welche durch das gestern erschienene Decret des Kaisers in die Attributionen und die Verhältnisse der politischen Corps zu einander und zur Regierung getragen werden, sind sehr unwesentlicher Art. Die dem legislativen Corps gemachten Zugeständnisse sind eine nur scheinbare Entschädigung für den Verlust des Rechtes, den finanziellen Haushalt zu controliren. Jene Zugeständnisse bestehen in folgenden Modificationen des frühern Decrets: Die Bureaux wählen monatlich ihren Vorsitzenden und ihren Schriftführer, die Prüfungs-Ausschüsse dürfen aus vierzehn — anstatt aus sieben — Mitgliedern zusammengesetzt werden und ihre Amendements durch drei Delegirte im Staatsrathe entwickeln und vertheidigen lassen. Das ist Alles. In Bezug auf die Redaction der Berichte über die Sitzungen des legislativen Corps macht das Decret einen Unterschied zwischen dem für die Archive der Kammer und dem für die Tagesblätter bestimmten Bericht; jenen nennt es procès-verbal, diesen compte-rendu. Damit der procès-verbal zu keinem nachträglichen unnützen Wortgezänke Veranlassung gebe, werden in demselben weder die Namen der Redner angeführt, noch die Reden analysirt. Er soll eine summarische Uebersicht der Verhandlungen sein, unter der Direction des Kammerpräsidenten verfaßt und von der „Assemblée" gutgeheißen werden. Mit der Redaction des compte-rendu ist die aus den Präsidenten der Bureaux zusammengesetzte Commission betraut, er soll analysiren und die Redner namhaft machen. Jeder Deputirte darf die Autorisation, seine Rede drucken zu lassen, beantragen, aber bevor die „Assemblée" entscheidet, muß gedachte Commission ihre Zustimmung ertheilt haben. Was den Senat betrifft, so sind die Amtsbefugnisse des Großreferendars vermehrt worden: er ist der Chef des administrativen Dienstes und der Comptabilität und schlägt dem Präsidenten die Beamten jenes Dienstes zur Ernennung vor. Er ist mit Einem Worte der Haushalter des Senats und hat dadurch einen gewissen persönlichen Einfluß erhalten, den man dem Präsidenten des Senats nicht nehmen wollte, so lange dieses Amt vom Marschall Jerome bekleidet wurde. An den inneren Verhältnissen des Staatsraths ist nichts geändert worden. Der heutige „Moniteur" meldet nachträglich, daß auch der Herr v. Beauffremont zum Mitgliede des Senats ernannt worden sei.

**Paris**, 3. December. [Tagesnotizen.] Einer Notiz in den Regierungs-Organen zufolge sind fortan alle Gesuche um Audienz bei Sr. Majestät und Einladungen in die Tuilerieen an den Duc de Bassano, Oberkämmerer, zu richten. — Man liest in der „Union": „Der Herr Graf von Chambord ist in Venedig angekommen, wohin er die Frau Gräfin von Chambord gebracht hat. Das erhabene Ehepaar war von dem Duc und der Duchesse de Lévis und dem Vicomte de Monti begleitet. J. K. H. die Frau Herzogin von Berry wird erwartet. Mehrere Franzosen haben die Ehre gehabt, am 26. vom Herrn Grafen von Chambord empfangen zu werden; man nennt darunter den Grafen Walsh de Serrant. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland soll in einigen Wochen nach Venedig kommen. Die Anstalten, die man im Palast trifft, den sie bewohnen soll, lassen auf einen längeren Aufenthalt der erhabenen Fürstin an den Ufern des Adriatischen Meeres schließen. Die Prinzessin Wasa hat ihr Schloß Morawetz verlassen und ist nach Dresden gereist, um der Unterzeichnung des Heiraths-Contractes ihrer Tochter beizuwohnen." — Der Prince de Wagram (Berthier's Sohn) ist sehr zornig, daß man ihm am neuen Kaiser-Hofe nicht die Stelle als Grand-Veneur gegeben, die sein Vater am alten hatte. — Der alte Dupin hat wirklich die General-Procurator-Stelle am Cassationshofe ausgeschlagen, aber nicht aus Scham, sondern nur aus Grimm, weil er nicht Präsident des Hofes werden sollte. Jetzt macht er wieder Witze auf das Kaiserreich. Er sollte seine Kamine ausbessern lassen, aber er antwortete dem Agenten: Oh! ça durera aussi long-temps que l'Empire! — Auf dem Tuilerieenfest am Neujahrstage erschien Demoiselle Montijos mit einem grün und goldenen Kamm (Bonapartische Farben). — Die Gemälde des verstorbenen Herzogs von Orleans werden am 18. Januar versteigert, dann ist der ganze Orleanische Besitz verkauft. — Wie verlautet, steht zur Vervollständigung der neuen Kaiserlichen Hofhaltung die Ernennung von 12 Kammerherren in Activität, 12 Ehren-Kammerherren und 46 Pagen bevor. Nachträglich wird noch hervorgehoben, daß bei der Neujahrs-Cour, außer den Gesandten der nordischen Mächte und der Deutschen Höfe, auch die Vereinigten Staaten, die Türkei, Toscana, Brasilien und die Südamerikanischen Republiken nicht vertreten waren. Sämmtliche Orden, die der Kaiser trug, waren in Brillanten gefaßt. Herr v. Larochejacquelein hat heute Morgens mit dem Kaiser gefrühstückt. Es heißt nun positiv, daß er als Gesandter nach Konstantinopel und der Duc von Guiche in gleicher Eigenschaft nach Berlin gehen werde. — Die Nachricht, daß der König von Neapel die Ausfuhr der Cerealien verboten habe, hat hier eine große Sensation erregt. — In Straßburg haben sich 40—50 Polnische Flüchtlinge zum Präfecten begeben, um ihre lebhafte Anhänglichkeit an die Kaiserliche Regierung auszudrücken. Die Rede des Wortführers endigte mit den Worten: Die Sympathieen der Polen geben sich am besten durch den Ruf kund, der für sie fast ein nationaler geworden: „Es lebe der Kaiser!"

[Die „Assemblée Nationale"] persiflirt auf die kühnste Weise den ganzen Hauptinhalt des gestrigen amtlichen „Moniteur". „Ueber die Zusammensetzung des Kaiserlichen Hausstaates haben wir nichts zu sagen. Man hatte von großen Namen des Faubourg St. Germain gesprochen: es ist kein einziger dabei. Wir haben ohne Ueberraschung auf der neuen Senatorenliste den Marquis de Pastoret und den Marquis de Larochejacquelein getroffen. Ihre Namen werden künftig in der Geschichte dieser Zeiten unauflöslich verknüpft bleiben. Der Kaiser hat gestern das neue Jahr damit eröffnet, daß er dem Prinzen Napoleon das Großband der Ehrenlegion gegeben hat, der jetzt „Französischer Prinz" geworden ist, und dem jüngst ein Senator einen anderen Titel beilegte, den er durch seine parlamentarischen Thaten rechtmäßiger Weise erobert hatte." Mit Bezug auf das Geschäfts-Ordnungs-Decret sagt die „Assemblée Nationale": „Die Verfassung von 1853 ist bloß die vollständige Wiederholung der Verfassung von 1804. Man weiß, was der Senat und der gesetzgebende Körper unter dem Kaiserthum waren: dasselbe werden sie auch jetzt wieder sein." (Man sagt von der „Assemblée Nationale": „sie wolle sterben.")

[Die Genofeva-Kirche.] Heute hat die Wieder-Eröffnung der von der Juli-Regierung in ein Pantheon verwandelten Genofeva-Kirche stattgefunden. Die Reliquien der heiligen Genofeva wurden in feierlicher Prozession von dem Metropolitan-Capitel, den Ehren-Canonicis ꝛc. aus Notre-Dame nach ihrem neuen Bestimmungs-Orte gebracht und von dem Erzbischof von Paris in Empfang genommen, der in pontificalibus officiirte. Nach der Messe hielt derselbe eine Allocution, in welcher er zuerst über die Macht der katholischen Kirche sprach und bei dieser Gelegenheit äußerte, daß alle Mächte der Welt vergebens gegen sie gerungen hätten. Auf die Regierung Louis Philippe's Bezug nehmend, äußerte Mgr. Sibour, ein kleines Steinlein habe den Koloß stürzen wollen durch die Entfremdung eines katholischen Gotteshauses von seinem ursprünglichen Zwecke. Zum Schlusse sprach der Erzbischof dem Kaiser seinen Dank aus für die Wiederherstellung des katholischen Cultus in der Genofeva-Kirche und bemerkte, es stehe dem Nachkommen eines großen Mannes wohl an, die Gesellschaft und Religion wieder herzustellen. (K. Z.)

* **Paris**, 4. Januar. [Tagesnotizen.] Durch ein Decret im „Moniteur" werden die 4 großen außerordentlichen Militair-Commandos, die im Jahre 1850 errichtet wurden, aufgehoben. Die Armeen von Paris und Lyon bleiben. Hr. Murat hat einen Brief an die „Presse" gerichtet, in welchem er erklärt, der König von Neapel habe ihm keinen Pfennig, viel weniger zwölf Millionen Entschädigung für die Privatgüter Joachim Murat's angeboten. Alle Personen von Rang und Namen, die nicht Bonapartisten sind, haben gestern ihre Karten bei Berryer abgeben lassen; man will ihm zeigen, daß man den Muth schätzt, mit dem er sein Billet an den „Moniteur" veröffentlicht. Das „Journal de l'Empire" versichert, die Kaiserschaft Louis Napoleon's sei von Frankreichs Agenten in Preußen unter lebhafter Betheiligung der Behörden und Bevölkerungen gefeiert worden.

**Paris, Mittwoch, 5. Januar.** Das Correspondenz-Bureau berichtet: **Heute überreichte der Russische Botschafter seine Creditive, der Preußische und Oesterreichische Gesandte werden dieselben in den nächsten Tagen übergeben.**

**Straßburg**, 3. Jan. [Die Neujahrsfeier] wurde hier wie alle Jahre ziemlich prunklos begangen. Bei den officiellen Aufwartungen allein zeigte sich mehr Form, als unter der Republik. Auch ward bemerkt, daß der Andrang der Besuche im bischöflichen Palaste namentlich sehr stark war. Die hier anwesenden Polen — ihre Zahl mag sich auf etwa 60 bis 70 belaufen — zogen nach der Präfectur, beglückwünschten den Präfecten und dankten ihm wie der Regierung für die Sorgfalt, welche ihnen gewidmet wird. Sie betheuerten ihre Treue und Anhänglichkeit für das Kaiserthum und ließen den Kaiser hoch leben.

### Großbritannien.

♁ **London**, 3. Januar. [Wiederwahlen. Der lustige Baronet zu Carlisle. Orford-Wahl. Die Irischen Neidhämmel.] Die Wiederwahlen der Verwaltungs-Mitglieder sind im Augenblicke in der innern Englischen Politik das Einzige, was Aufmerksamkeit verdient. Zwei der wichtigsten, die Sir James Graham's in Carlisle und Sir W. Molesworth's in Southwark sind vorüber. Die beiden betreffenden Wahlbezirke zeichneten sich sonst durch eine starke Einmischung chartistischer Elemente aus, deren Haltung unter den gegenwärtigen Umständen wenigstens einen Gegenstand der Neugier bilden konnte. In Southwark meldeten sie sich indeß ganz und gar nicht und ließen die Wiederwahl des zum Minister gewordenen Demokraten ohne Widerspruch und Kampf, und selbst

## Berliner Zuschauer.

Berlin, den 6. Januar.

**Angekommene Fremde.** British Hotel: Graf Zedlitz-Trützschler aus Breslau. — Hotel des Princes: Graf v. Seherr-Thoß, Rittergutsbesitzer und Abgeordneter zur Ersten Kammer, aus Dobrau. Graf von der Schulenburg, Rittergutsbesitzer, mit Gemahlin, aus Hohenberg. Baron v. Minnigerode, Rittergutsbesitzer und Abgeordneter zur Ersten Kammer, aus Schadeleben. v. Tischowitz, Königl. Landrath, aus Beuthen. Baron Senfft v. Pilsach, Rittergutsbesitzer und Abgeordneter zur Ersten Kammer, mit Söhnen, aus Sandow. — Hotel de Russie: Althaus, General-Superintendent, aus Detmold. Baron v. Schwanenfeld, Königl. Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Kobelnik. Dr. Pernice, Geh. Ober-Regierungs-Rath und Abgeordneter, aus Halle. — Meinhardt's Hotel: Se. Durchl. der Fürst Herrmann v. Hatzfeldt aus Trachenberg. Ihre Durchl. die Frau Fürstin Marie v. Hatzfeldt aus Trachenberg. — Hotel du Nord: Graf v. Schoysk-Pyszkiewicz, Particulier, aus Posen. v. Puttkammer, Rittmeister und Gutsbesitzer, aus Czarnikau. v. Nathusius, Rittergutsbesitzer, aus Hundisburg. Graf v. Alvensleben-Erxleben, Rittergutsbesitzer, aus Erxleben. — Rheinischer Hof: Graf zu Stolberg-Stolberg, Rittergutsbesitzer, aus Brauna. — Luz's Hotel: v. Ziethen, Rittergutsbesitzer, nebst Söhnen, aus Badewitz. v. Bredow, Königl. Landrath, aus Landin. Graf Haeseler aus Potsdam. — Victoria-Hotel: Baron v. d. Knesebeck, Rittergutsbesitzer, aus Carwe. — Schlösser's Hotel: v. Goldbeck, Präsident a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Haselhorst. v. Krause, Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Cramzow. — Kellner's Hotel: Freiherr v. Vincke, Königl. Obrist-Lieutenant a. D. und Abgeordneter, aus Olbendorf. — Hotel de Rome: Se. Excellenz der Erbland-Hofmeister im Herzogthum Schlesien, Graf von Schaffgotsch, aus Warmbrunn. Se. Excellenz der Staatsminister und Oberpräsident der Provinz Westphalen, Dr. v. Duesberg, aus Münster. Graf v. Saurma-Jeltsch, Rittergutsbesitzer und Abgeordneter, aus Breslau. von Chlapowski, Rittergutsbesitzer und Abgeordneter, aus Turen. — Hotel de Brandebourg: v. Borcken-Auerose, Rittergutsbesitzer, aus Auerose. — Hotel de Petersbourg: Frau Generalin Baronin Herzogenburg aus Wien. — Techow's Hotel: Graf v. Schlieben aus Potsdam. — Doebes Hotel: v. Ploetz, Geheimerath, aus Weckow. — Dierbach's Hotel: von Brendt, General-Major und Commandant von Posen, aus Posen.

**Berlin-Potsdamer Bahnhof.** 5. Januar um 5 Uhr Nachmittags nach Potsdam: Se. Excellenz der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel, zurück $7\frac{3}{4}$ Uhr. General-Intendant der Königl. Schauspiele Kammerherr v. Hülsen, zurück Abends. — Um $7\frac{1}{2}$ Uhr nach Potsdam: Se. Excell. der General der Cavallerie von Wrangel.

Am 6. Januar um 10 Uhr nach Potsdam: Se. Excell. der Kriegs-Minister General-Lieut. v. Bonin; General-Adjutant General-Lieut. v. Neumann und der Flügel-Adjutant Oberst v. Schöler. — Um 12 Uhr nach Potsdam: Se. Excell. der Königl. Niederländische Gesandte am diesseitigen Königl. Hofe Baron Schimmelpenning v. d. Oye.

— d Am morgenden Tage wird Se. Königl. Hoh. der Prinz Friedrich Karl, Commandeur des Garde-Dragoner-Regiments, Seine in der Lindenstraße Nr. 3 gemiethete Wohnung beziehen.

— V In Bezug auf die in unserer gestrigen Zeitung befindliche Mittheilung über das 50jährige Dienst-Jubiläum des Reg.-Präsidenten Mutzenbecher in Oldenburg, bei welcher feierlichen Gelegenheit dem Jubilar eine silberne Statuette des verstorbenen Herzogs Peter Friedrich Ludwig von seinen zahlreichen Freunden überreicht wurde, freuen wir uns hinzufügen zu können, daß auch diese Kunstarbeit aus der Werkstätte unsers Berliner „Benvenuto Cellini", des vielberühmten „Meister Hossauer", hervorgegangen ist. Die kleine, mit dem Postament 2 Fuß hohe Statue, aus 15löthigem Silber, die den vollsten Beifall Ihrer Königl. Hoheiten des Großherzogs und des Erbgroßherzogs von Oldenburg sich erworben, ist in ihrer trefflichen, saubern Ausführung und namentlich in Bezug auf die frappante Aehnlichkeit der Person des verewigten Fürsten um so mehr zu loben, da das Werk bloß nach einer Büste und mündlicher Anweisung gearbeitet, die Ausführung also um Vieles schwieriger dem Gelingen entgegengeführt werden konnte, als wenn die Nachbildung nach dem lebenden Vorbilde möglich gewesen wäre.

— S An den Schaufenstern der Kunsthandlungen Unter den Linden sind neue Portraits Sr. Maj. des Kaisers von Rußland und der Großfürsten ausgestellt. Unter den Kunstnovitäten sind die „Skizzen aus Rom und der Umgegend" in sehr gelungenem Farbendruck aus dem Verlage von Lindemann und Frommel, Rom und Karlsruhe, neu und zu erwähnen.

— n In diesen Tagen wird wieder eine große Königliche Jagd in den Potsdamer Revieren stattfinden; auf der vorgestrigen Jagd wurden erlegt 90 Hasen, 2 Böcke und 2 Hühner. Ein Jäger vernichtete einen zahmen Fuchs.

— V Herr v. Salviati, der bekanntlich hier in Berlin die „Krippen" (crèches) begründete, ist von dem Verwaltungsrath der Société des crèches in Paris zum correspondirenden Mitgliede ernannt.

— V Im vorigen Monat starb hier der als Verfasser der Revolutionsgeschichte von 1848 und 49 und durch seine Ausweisung aus Baiern ꝛc. vielbekannte Dr. A. Würth, der zuletzt Director des Aachener Stadt-Theaters war.

— S Wir haben schon berichtet, es wären bei der Französischen Regierung Bittgesuche um Anstellung aus den Deutschen Rheinlanden eingelaufen. Dahin gehören die zwei Briefe in Deutscher Sprache, welche ein Pariser Berichterstatter der Magdeburger Zeitung mittheilte. Es heißt in dem ersten dieser Briefe, welcher an den Kaiser der Franzosen gerichtet ist: „Die politischen Zustände Deutschlands verlangen gebieterisch, daß wir aus der Zerrissenheit und Ohnmacht zur Einheit gelangen. Schleswig-Holstein und Hessen-Kassel werden die ewig brennenden Wunden an unserem unglücklichen Vaterlande sein, — der Bundestag und die Suprematie Oesterreichs seine Schande. Wenn mit den siegreichen Adlern der tapfern Französischen Armee eine der Reichs-Verfassung ähnliche Constitution uns entgegengetragen wird, so dürfen Ew. Majestät der Ueberzeugung voll sein, daß der Patriotismus des Jahres 1815 nicht mehr für die Deutschen Fürsten, sondern für den Deutsch-Französischen Kaiser Napoleon III. zu den Waffen greifen wird. Die materielle Frage ist es nicht minder, welche Deutschland zur Neugestaltung auffordert. Indem der Steuerdruck und die Negirung aller volkswirthschaftlichen Interessen in Zollwesen, Handel und Fabrication die potenzirte Noth der arbeitenden Klassen hervorruft und das Capital unfruchtbar verfaulen läßt, überwuchert das Interesse des Adels und der bevorzugten Kasten vollständig den dritten Stand." Der Brief schließt mit folgenden Worten: „Dies sagt und schreibt ein Mann, der von je her der Partei der Mäßigung und Ordnung angehörte, und welcher für den Anschluß der Rheinlande an Frankreich sein Leben zu opfern bereit ist. Mainz, 18. December 1852." — — Uebrigens dienen die hohen Worte des Briefstellers nur dazu, um eine Privatbettelei zu verbrämen. — Der zweite Brief soll drei Unterschriften tragen und an den Kriegsminister gerichtet sein. Es würde aus demselben hervorgehen, daß Französische, mit Geld versehene geheime Agenten mit „Wohlthätigkeitsspenden" Französische Sympathieen in Deutschland anzuregen suchen.

— † Das Französische officiöse Journal „Pays" rechtfertigt die Apostasie des frühern vermeintlichen Legitimisten des Herrn v. Mouchy mit der wohlklingenden Redewendung: „Derselbe hatte schon seit langer Zeit mit den Ueberlieferungen des Parteigeistes gebrochen." Wir können nicht unterlassen, diese gefällige Nüance anderen officiösen Organen zur Nachahmung zu empfehlen.

— n Die Direction (Kasseler) der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn hat bekanntlich den Anschluß an die Schnellzüge der Thüringer Bahn abgelehnt, und dadurch hat sich wiederum die Thüringer Direction veranlaßt gesehen, den letzten Zug nur bis Bebra gehen zu lassen. Wie die Kass. Ztg. vernimmt, will nun die Thurn- und Taxis'sche Post wieder einen Courierwagen von Eisenach über Fulda nach Frankfurt a. M. einrichten, mittelst dessen man diese Tour in 13 Stunden zurücklegen würde. In der That, ein tragikomisches Schauspiel, wenn der Thurn- und Taxis'sche Courierwagen neben der Eisenbahn gehen wird! —

— † Worin liegt wohl der Grund, daß die Französische Regierung noch niemals den Versuch gemacht hat, ein Einschreiten des Englischen Cabinets gegen die dortige unabhängige Presse zu erwirken? Hat man denselben in der Stellung der Presse oder in etwas Anderem zu suchen?

— S Vor dem Kammergericht fand gestern eine durch eine principielle Entscheidung wichtige Verhandlung statt. Der Redacteur des „Publicisten" Thiele war wegen eines Artikels über die Einrichtungen der Stadtvoigtei in erster Instanz der Verhöhnung obrigkeitlicher Anordnungen schuldig erkannt und zu 40 Thlrn. Geldbuße verurtheilt worden, wogegen er Appellation eingelegt hatte. Bei der gestrigen Verhandlung stellte der Staatsanwalt den Antrag auf Ausschluß der Oeffentlichkeit und der Gerichtshof ging auf denselben ein, indem er erklärte, daß Seitens des Collegii der Beschluß gefaßt worden sei, in allen Anklagesachen, wo auf Vernichtung eines Erzeugnisses der Presse erkannt worden wäre, die Oeffentlichkeit auszuschließen, um so der weiteren Verbreitung des strafbaren Preß-Erzeugnisses entgegenzutreten. Demgemäß wurde bereits in dieser Sache die Oeffentlichkeit ausgeschlossen, und wird daher auch von nun ab in allen in erster Instanz auf Verurtheilung lautenden Preß-Prozessen bei dem Kammergericht nicht öffentlich verhandelt werden.

— V Vor einem Schlesischen Kreisgerichte schwebt jetzt ein Prozeß seltener Art. Ein dortiger Herr hat sich mit einer Dame in Gretna-Green in Schottland von dem bekannten Schmied trauen lassen. Die Gültigkeit dieser Ehe ist in einem Prozesse angegriffen, und es wird nun darüber Seitens des Preußischen Gerichts zu entscheiden sein.

— S Die im Winter bisher trostlose Passage vor dem Schönhauser Thor hat endlich Abhülfe gefunden, indem man mit der Legung eines Granit-Trottoirs beschäftigt, und dieselbe bereits bis in die Gegend des Leyschen Etablissements vollendet ist.

— S Im Thiergarten, in den Boskets zwischen der Schulgartenstraße und dem Brandenburger Thor, blühte in Folge der auffallend milden Witterung während der letzten Tage ein wilder Mandelbaum.

ohne Forderungen zu stellen, vor sich gehen. Molesworth wiederholte ohne alle Auslassungen und Milderungen die Punkte seines alten Programms und sagte, daß sie auch sein neues officielles bildeten, indem er Lord Aberdeen's Einwilligung, daß die geheime Wahl für die Verwaltungs-Mitglieder eine offene Frage bilde (eine gerüchtweise schon bekannte Thatsache), ausdrücklich bestätigte. In Carlisle erschien wirklich ein Chartist, Sturgeon, den ein paar frühere Niederlagen nicht entmuthigt haben, auf dem Felde. Er mußte aber selber erklären, daß er sich in der Hoffnung auf die radicalen Neigungen Carlisle's getäuscht habe; es sei durch und durch Whig geworden. Sir J. Graham siegte denn auch durch bloße Händeschau, indem der Gegner keinen Poll forderte. Sir J. Grahams Wahlrede war eine wahre Burleske. Sie scheint auf das Publicum in Carlisle eine sehr unterhaltende Wirkung ausgeübt zu haben; aber weniger muß der Baronet daran gedacht haben, daß ein größeres Publicum sie nachher im Druck zu lesen bekömmt. Denn daß dies nicht hinter den Schlich seines Blüthensammelns aus dem Garten der Journalistik kommen sollte, kann er doch nicht erwarten? Unsereins, der als fleißiger Berichterstatter pflichtgemäß in diesem Garten sich umsehn und Alles wohlklassificirt im Gedächtniß behalten muß, findet immer in beinah jedem Satze von Sir J. Graham's langen Reden einen alten Bekannten. „Punch", „Examiner", Spectator" hört man am häufigsten wiederklingen, manchmal aber kommts ihm auch nicht darauf an, den oratorischen Proviant sich aus der Zweigutegroschen-Presse der arbeitenden Klassen zu holen. Da sieht man, wie die Dinge ihren Werth erst durch ihren Platz erhalten; dem Einen hat es vielleicht zwanzig Pfennige für die Linie eingebracht, dem Andern bringt es fünf Tausend Pfund jährlich und die Würde obenein. Es ist schon gut, sagen die Englischen Journalisten; wir haben jetzt den Witz und ihr das Lachen, wer aber zuletzt lacht, lacht am Besten.

An der Orforder Universität wird es bei Gladstone's Wiederwahl ernsthafteren Kampf geben. Anzeigen in den heutigen conservativen Morgenblättern machen das betreffende Publicum mit der Candidatur des Marquis von Chandos (der älteste Sohn des Duke of Buckingham) bekannt, für den auch diejenigen Mitglieder der tractarianischen Partei, welche, wie der Archdeacon Denison, mit dem politischen Compromisse, in den Gladstone getreten, unzufrieden sind, stimmen könnten, ohne dabei für einen kirchlichen Gegner stimmen zu müssen. Eine solche Gegencandidatur könnte dem Minister wirklich gefährlich werden, nur hängt bei einer Universitätswahl im gegenwärtigen Momente, zu der die Wähler aus allen Theilen des Reiches zusammengetrommelt werden müssen, so viel vom Zufall ab, daß auf Constructionen, die es mit der Reihefolge von Ursach und Wirkung zu thun haben, nicht viel zu geben ist. — In Irland haben sich die Amtswahl-Candidaten, nämlich die bisher zur Irisch-katholischen Partei gehörigen, auf einen doppelten Angriff von rechts und links gefaßt zu machen. Ueber Keogh, Sadleir und O'Flaherty fallen die „ultramontanen" Blätter, das „Tablet" an der Spitze, in welchem Lucas persönlich auftritt, im Chorus her, und Candidaten der League für Pachtrecht melden sich in ihren Wahlbezirken. Denn sie hätten — insbesondere Keogh heilig und bei Gott — versprochen, keine Regierung unterstützen zu wollen, die sich nicht zur unmittelbaren Abhülfe für Irlands dringende Beschwerden bequeme, und solche Regierung sei die jetzige wahrscheinlich nicht und könne es gar nicht sein. Warum nicht? Weil die übrigen Mitglieder der Irischen Brigade von Keogh's und seiner Collegen beabsichtigter Anstellung nicht in Kenntniß gesetzt worden seien, und die Maaßregeln, die Keogh's Zustimmung hätten, ihnen nicht vorgelegt seien. Das heißt, wenn alle 52 Brigadiers angestellt worden wären, hätte es keine Neidhämmel unter ihnen geben können.

* **London**, 3. Januar. [Das Cabinet. Wiederwahl. Vermischtes.] Zur Vervollständigung des Cabinets soll in der nächsten Woche von Ihrer Majestät der Königin ein zweiter Geheimrath berufen werden. Es fehlen nämlich noch die formellen Ernennungen des Lord-Lieutenants von Irland, des Geheimsiegelbewahrers, des Vice-Präsidenten im Handels-Collegium, des Kanzlers von Lancaster, des Attorney-General, des Solicitor-General und Anderer. Doch werden diese Aemter so besetzt werden, wie wir vor mehreren Tagen angegeben haben. — Lord John Russel wurde heute hier in der City ohne Opposition wiedergewählt. — Bei einer Curiositäten-Versteigerung im Clarendon-Hotel, erzählt die „Cork Constitution", kam eine meisterhaft gearbeitete lebensgroße Büste des verstorbenen Daniel O'Connell unter den Hammer. Der Saal war voll von begeisterten Parteigängern Alt- und Jung-Irlands, aber keiner wollte bieten. Endlich erstand ein Conservativer das Brustbild des Liberators für — 6 Pfd. St. Sic transit gloria mundi. — Bei Bentley werden im Laufe dieser Saison erscheinen: Die Memoiren von Charles Fox, herausgegeben von Lord John Russell; die Memoiren von Lord Chesterfield, herausgegeben von Lord Mahon, und Lord Grey's Denkwürdigkeiten aus seiner eigenen Colonialverwaltung. — Im Hafen von Cork ist solcher Mangel an Matrosen, daß die Rheder sich gezwungen sahen, den Schiffssold um ein Drittel zu erhöhen. — In Portobello werden die Kasernen erweitert; eine lange Reihe von Gebäuden ist von der Regierung angekauft und zu einer Artillerie-Kaserne bestimmt worden. — Der Sturm der letzten Woche hat auch im Innern Englands argen Spuk getrieben. Unter Anderm hat er die Wirksamkeit des Telegraphen auf mehreren Bahnen suspendirt. In Dover bemerkte man, daß während der Orkan-Tage die See lange Uferstrecken zwischen den Kreideklippen abspülte. — Man hat ausgerechnet, daß die Londoner nicht nur mehr Seife, sondern auch mehr Wasser brauchen als die Pariser. Die Londoner Wasserleitungen liefern im Durchschnitt täglich 112, die Pariser nur 69 Quart per Kopf. Zugleich ist die Wasservertheilung in Paris eine sehr ungleiche, so daß das 12. Arrondissement mit seinen engen Gassen und Gäßchen im Vergleich mit dem 1. Arrondissement ganz ungewaschen bleibt. Uebrigens vergessen die philosophischen Statistiker in der Regel die Bedürfnisse beider Städte gegen einander abzuwägen; sonst würden sie auch ausrechnen, wie viel Scheffel Kohlenstaub auf den Kopf in London kommen.

[Von den Ministern] sind gegenwärtig nur Lord John Russel, Lord Palmerston, Earl Granville und der Schatzkanzler Gladstone in London. Palmerston war seines Unwohlseins wegen bis jetzt nicht im Stande gewesen, in seinem neuen Bureau im Ministerium des Innern zu erscheinen, und glaubt man, daß er die Reise zu seinen Wählern nach Tiverton wird verschieben müssen (er hat daselbst, beiläufig gesagt, keine Opposition zu befürchten); anderer Mittheilung zufolge befindet sich der edle Lord so weit hergestellt, um die Reise nach seinem Wahlflecken heute oder morgen antreten zu können. — Von den andern Ministern ist Lord Aberdeen zumeist auf der Eisenbahn zwischen Windsor und London; Lord Lansdowne hat sich nach geschehener Arbeit auf seinen Landsitz Bowood zurückgezogen; Gladstone ist Behufs seiner Wiedererwählung nach Orford gereist; Sir Ch. Wood erwartet dieselbe seinerseits in Halifax; desgleichen Mr. Sidney-Herbert; der Duke of Newcastle empfängt Gäste auf seinem Gute Clumber, und Sir J. Graham dürfte heute von Netherby wieder in der Hauptstadt eintreffen.

D **Dublin**, 1. Jan. [Zur Situation.] Mr. John Young, der jetzige erste Secretair für Irland, ist in Cavar angekommen, um seine Wiederwahl zu betreiben. Bis jetzt hat sich kein Gegencandidat gemeldet. Mr. Sadleir (für Carlow) hat nach dem „Leinster Expreß" keine Opposition zu fürchten; denn da eine Parlaments-Auflösung im Laufe des Sommers wahrscheinlich sei, werde sich kein conservativer Gegner finden, der um einiger Monate willen die schweren Wahlkosten tragen möchte. Dasselbe gilt von der Wiederwahl Mr. Monsell's (Limerick), des jetzigen Secretairs des Kriegszeugamts. — „Tablet" und „Nation", die Hauptorgane der Römischen Kirche in Irland, fahren fort, ihre Bannstrahlen gegen die (von dem neuen Ministerium angestellten) Verräther Keogh und Sadleir zu schleudern. Dem erstern rückt Mr. Lucas im „Tablet" in einem zornflammenden Sendschreiben vor, daß er verpflichtet war, als Christ und Irländer, in kein Ministerium zu treten, welches nicht entschlossen ist, aus dem Widerruf der geistlichen Titel-Bill, aus der Abschaffung der Staatskirche und aus Crawford's Pächter-Recht Cabinets-Fragen zu machen. (!) (Das heißt, Keogh und Sadleir durften nie in ein Englisches Ministerium treten.) „Diese Deserteurs," sagt Lucas, „müssen nach allen Gesetzen politischer Kriegsführung auf den Tod verfolgt, auf den Wahlbühnen gepackt und im Parlament gegeißelt werden, bis man ihre nackten Rippen durch das zerfetzte Fleisch sieht!" — Der „Weekly Telegraph" dagegen läßt sich aus London schreiben: Mr. Keogh, der auf dem ehrenvollsten Wege in's Ministerium gelangt ist, wird seinem Vaterlande praktisch dienen.

(Briefe und Zeitungen aus London vom 4. Jan. sind heute am 6. in Berlin nicht eingetroffen. D. Red.)

## Italien.

**Turin**, 1. Januar. Der „Risorgimento" ist von einer neuen Gesellschaft übernommen worden und heute zum ersten Male unter der Benennung „il Parlamento" erschienen.

**Rom**, 27. Dec. [Die Oesterreichischen Truppen.] Wie ich erfahre, wird demnächst nach einem zwischen der Oesterreichischen und der päpstlichen Regierung zu Stande gebrachten Uebereinkommen die Verpflegung der in der Romagna stationirten Kaiserl. Oesterreichischen Truppen gegen eine vom Papste zu leistende Entschädigung von Seite Oesterreichs stattfinden, welches stabile Magazine daselbst errichten wird. Auch spricht man von Zusammensetzung eines eigenen Armee-Commandos für die Truppen jenseit des Po, welches in Ancona seinen Sitz aufschlagen soll. (A. Z.)

**Neapel**, 29. Dec. [Besteuerung.] Zwei wichtige Königliche Decrete, Zollsachen betreffend, sind erschienen; das erstere verbietet die Ausfuhr von Bohnen, Speck und Talg; das zweite besteuert die Kanter-Oele bei der Ausfuhr mit 4 oder 6 Ducaten, je nachdem sie mittelst heimischer oder fremder Schiffe geschieht. Der Einfuhrzoll auf Oele wird von 8 auf 4 Ducaten herabgesetzt, ohne Unterschied des Ursprunges der Fahrzeuge, auf denen sie eingebracht werden. Auch die Verzehrungssteuer auf Oele ward entsprechend verringert.

## Schweden.

**Stockholm**, 28. Decbr. Zur Feier der Wiederherstellung Sr. Majestät des Königs und der Geburt des Erbprinzen haben an verschiedenen Orten des Landes Festlichkeiten stattgefunden.

## Rußland.

**St. Petersburg**, 30. December. [Kaiserliches Handschreiben.] Se. Maj. der Kaiser hat unterm 18. December folgendes Handschreiben an den Curator des Lehrbezirks von Dorpat, General der Infanterie Krafftröm, gerichtet: „Ihre mehr als fünfzigjährigen dem Throne und dem Vaterlande geleisteten Dienste haben sich stets durch eifrige Erfüllung der Ihnen auferlegten Obliegenheiten ausgezeichnet. Sie haben an dem vaterländischen und an den darauf folgenden Kriegen thätigen Antheil genommen und die edle Kriegerlaufbahn durch Thaten der Tapferkeit und Unerschrockenheit bezeichnet. Nachdem Sie später durch Unser besonderes Vertrauen zur Verwaltung des Dorpat'schen Lehrbezirks berufen worden waren, haben Sie, zu Unserer aufrichtigen Genugthuung, durch Ihre unermüdliche Thätigkeit viel zu dem Wohle der Universität Dorpat und der Anstalten des Dorpat'schen Lehrbezirks beigetragen. Da Wir wünschen, Ihrem Verdienste vollkommene Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und Ihnen Unser besonderes Wohlwollen bei Gelegenheit des bevorstehenden fünfzigjährigen Jubiläums der Universität Dorpat zu erkennen zu geben, ernennen Wir Sie zum Ritter des Ordens des heiligen apostelgleichen Fürsten Wladimir erster Klasse. Indem Wir Ihnen hierbei die Insignien dieses Ordens übersenden und anzulegen befehlen, verbleiben Wir Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade für immer wohlgewogen."

## Amerika.

⊙* **Aus Nord-Amerika**, 10. December. 1852. [Analyse und Eindruck der Präsidenten-Botschaft.] Der Congreß der vereinigten Staaten von Nord-Amerika hat sich für die sogenannte „kurze Sitzung", welche am 4. März nächsten Jahres (wo der neue Präsident Pierce sein Amt antritt) endet, pünktlich und zahlreich eingefunden, und die wichtigsten Documente sind ihm bereits vorgelegt worden. Unter diesen haben natürlich des Präsidenten Botschaft und der Census-Bericht die meiste Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Die Botschaft, welche Sie bei Empfang dieses Briefes bereits kennen werden (wir haben unsern Lesern schon einen Auszug aus derselben mitgetheilt. Die Red.), ist einfach, würdig und ernst. Der Präsident Fillmore, seiner oft ausgesprochenen Ueberzeugung treu, tritt namentlich gegen jede Art von Intervention entschieden auf. Er bedauert die Unannehmlichkeiten mit den Behörden der Insel Cuba und hat sie zum Gegenstand officieller Unterhandlungen in Madrid gemacht. Die Erwerbung dieser Colonie, selbst auf friedlichem Wege, scheint ihm gefährlich für das Gedeihen und Bestehn der Nord-Amerikanischen Union. Ohne sich an besondere Unternehmungen zu halten, spricht er sich aufs Entschiedenste und Würdigste gegen allen und jeden Propagandismus aus, ob er Kossuth und Kinkel oder die Chefs des Ordens des „Lone Star" zu Obern habe. Es ist Vielen aufgefallen, daß die Botschaft zwar alle Angelegenheiten im Innern des Landes gründlich und ausführlich erörtert, der auswärtigen Angelegenheiten aber nur sehr mäßig gedenkt. Des neuen Kaiserreiches in Frankreich wird gar nicht erwähnt, und selbst die Lage der Dinge in Mexico und den Süd-Amerikanischen Staaten kommt nur in Betracht soweit sie Nord-Amerikanische Interessen direct berührt. Dies ist namentlich der Fall mit Nicaragua, wegen der Canals zum Stillen Meere, und mit Peru, wegen der Guano-Inseln, — beide Fragen sind in der That, wenn auch noch nicht in Form, erledigt. Von größtem Interesse ist der Antrag, welchen Frankreich und England neuerdings den Vereinigten Staaten gemacht haben, sich einer Tripel-Allianz zum Schutze der Insel Cuba anzuschließen. Dies würde der Nord-Amerikanischen Union die Verpflichtung aufgelegt haben, nicht allein selbst die Insel nie zu besitzen, sondern auch sie gegen den Angriff jeder andern Seemacht zu schützen. Das ist aber gegen die bisher festgehaltene (?) Neutralitäts-Politik des Landes, und der Antrag ist daher höflichst abgelehnt worden. — Der Expedition nach Japan wird ausführlich gedacht und dem König der Niederlande für freundschaftlichen Beistand gedankt, — die Russische Beobachtungs-Flotille hat seitdem nicht geringes Aufsehen verursacht. Der Stand der Finanzen ist nicht so befriedigend, als er auf den ersten Blick erscheinen mag. Die Einnahmen übersteigen die Ausgaben bedeutend; der Schatz hat wenigstens funfzehn Millionen Ueberschuß, welche zur theilweisen Tilgung der National-Schuld verwendet werden sollen; Fabriken jeder Art gedeihen nach Wunsch. Die Handels-Bilanz aber ist ungünstig: die Einfuhr belief sich während des letzten Jahres auf 207 Millionen, während die Ausfuhr nur 167 Millionen betrug — ein Unterschied von 40 Millionen! In derselben Periode wurden 40 Mill. Gold exportirt, von denen nur 5 Mill. zurückkamen. Der Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr muß natürlich in baarem Gelde bezahlt werden und kostet daher den Vereinigten Staaten jährlich über 40 Mill. Dollars. Gold von Californien kommt in den großen Hafenstädten eben nur an, um sofort weiter nach Europa verschifft zu werden, wo es fremde Arbeit bezahlt, während in Amerika Fabriken und Werkstätten leiden. Dies muß bald zu einer Krisis führen, und die Ansicht gewinnt täglich an Gewicht, daß nur der unerwartete Zufluß von Gold aus Californien eine solche Calamität verhindert hat. Das Post-Departement zeigt einen Ausfall von anderthalb Millionen; man hofft jedoch, daß sich im nächsten Jahre die Balance trotz des ungemein niedrigen Portos wieder herstellen werde. — Die Botschaft hat im Allgemeinen einen sehr günstigen Eindruck hervorgebracht, und Präsident Fillmore wird ohne Zweifel, wenn sich die Gelegenheit je wieder darbieten sollte, wieder der Candidat der Whigs sein. — Ueber den Census-Bericht in meinem nächsten Briefe.

## Kirchliches.

**Gebete und Lieder für Bergleute.** Morgen- und Abend Andachten, Tischgebete u. s. w. nebst einem Anhange von Liedern. Berlin 1852. Zu haben bei Th. Kampffmeier, Scharrnstr. Nr. 2.

Wir werden dies Büchlein, welches wir gebeten sind hier zu erwähnen, am besten charakterisiren und empfehlen durch einige Sätze aus der Vorrede. Es heißt in derselben:

„Nach Anordnung des Königl. Ministeriums für Handel und Gewerbe (Verfügung vom 21. November 1851) sollen die Gewerkschaften dafür sorgen, daß auch auf den Gruben der jüngeren Reviere die alte, fromme, schöne Sitte, mit Gebet und Gesang die Frühschicht zu beginnen, eingeführt werde. Als Vertreter einer Gewerkschaft war hiermit dem Herausgeber gleichfalls die Sorge dafür auferlegt. Er suchte nach zweckentsprechenden Gebeten, und diese fanden sich auch wohl vereinzelt in geringer Zahl vor, doch ließ sich kein Ganzes für alle Tage der Woche aus ihnen bilden. Er sah sich daher zu dem Versuche genöthigt, diesem Mangel nach seinen geringen Kräften abzuhelfen, welche von brüderlicher Liebe treulich unterstützt worden sind. — — Für diejenigen Gruben, wo nach dem Gebete auch Gesang stattfindet, ist jedem Gebete noch ein Lied hinzugefügt worden, und kann solches ja auch für sich allein als Gebet benutzt werden. Um der ministeriellen Verfügung zu genügen, wären bloße Morgengebete hinreichend gewesen. Indessen schien es dem Herausgeber nicht genug, daß alle Morgen nur den einzelnen Kameradschaften, welche grade die Frühschicht haben, die Gebete vorgelesen würden, und diese sich etwa nur auf dem Zechenhause vorfänden, sondern er wollte vielmehr sie jedem einzelnen Bergmann in die Hände bringen und den Geist des Gebets durch sie in die Familien hineintragen. Aus diesem Grunde sind die Abend-, so wie einige Tischgebete beigegeben worden. Möchten auch die ausgewählten Lieder im Anhange keine unwillkommene Zugabe sein. — — Was den Inhalt des Büchleins oder den Geist, der in demselben waltet, betrifft, so soll er kein anderer sein als der, welcher auf Gottes Wort sich gründet und auf dem Felsen der evangelischen Kirche, Jesus Christus, ruht. In der Entschiedenheit des Bekenntnisses zum Worte Gottes und zu dem alleinigen Heile in Christo sucht dieses Büchlein grade seinen Vorzug, wenn auch jeder andere ihm fehlen sollte."

## Wissenschaft.

**(Barth und Overweg in Afrika.)** Der Preußischen Zeitung wird geschrieben: Zufolge einer so eben bei mir eingehenden Mittheilung August Petermann's ist ein neues Packet Briefe von den genannten Reisenden in London eingetroffen. Aus den letzten Nachrichten wird man sich erinnern, daß Barth und Overweg Kuka, die Hauptstadt des innerafrikanischen Reichs Bornu zu Ende des Monats März 1852 verließen, um zwei verschiedene Reisen anzutreten — ersterer in südöstlicher Richtung nach dem Nile zu, letzterer südwestlich, in der Richtung auf den Kawara oder Quorra-Strom. Overweg kehrte nach einer Abwesenheit von zwei Monaten nach Kuka zurück; Barth dagegen traf erst am 20. August wieder ein. Es ist ihm geglückt, einen Theil von Baghirmi zu erforschen, diesem mächtigen Reiche zwischen dem Zad-See und dem obern Nil, das früher von einem Europäer noch nicht betreten worden ist. Dies war denn auch die Ursache, daß Dr. Barth auf einige Schwierigkeiten stieß, besonders weil der Sultan des Landes eine Expedition in den fernen Süden unternommen hatte. Ohne viele Hindernisse erreichte jedoch Barth Mäsenja am 28. April. In dieser Hauptstadt von Baghirmi, die schon in Seetzen's Nachrichten unter dem Namen Mèsseneh genannt sein dürfte, schlug Barth sein Hauptquartier während dreier Monate auf. Sie liegt am Flusse Shary oder Asu (früher ward der Aisu ein Zufluß des Shary genannt), der hier von Süden nach Norden fließt, um sich weiter abwärts in den Zad-See zu ergießen.

Der Fluß, welcher das westlich von Baghirmi liegende Land Loggene (Denham's Loggun) bewässert, ist nicht der Shary, wie man bisher geglaubt hat, sondern nur einer von den Zuflüssen desselben. Der wirkliche Name des Flusses von Loggene ist Loggeme, und in seinem Oberlauf heißt er Serbenel. Es ist derselbe Fluß, dessen Lauf unsere Reisenden auf einem ihrer früheren Ausflüge bis Tuburi, jenseits Musgow, verfolgten. Der Loggeme vereinigt sich mit dem Shary etwas unterhalb Küsseri, eines Ortes, der schon durch Denham bekannt geworden ist. Bei Mäsenja ist der Shary sechshundert Ellen breit; er hat eine Strömung von drei Viertel einer Deutschen Meile in der Stunde, und wird von unserm Reisenden ein prachtvoller Fluß genannt, dessen Gebiet sich bis zu dem des Nils erstreckt, was ich schon in meiner Afrikanischen Kartenskizze vom Jahre 1850 (Physikal. Atlas, Abth. III.) vermuthet hatte.

Dr. Barth hat außer seinen eigenen Beobachtungen eine große Masse der wichtigsten Nachrichten über die Geschichte, die Landes- und Völkerkunde von Baghirmi und Maday gesammelt, von denen er einen gedrängten Abriß seinem dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten erstatteten Bericht einverleibt hat. Während seines Verweilens in Baghirmi herrschte die Regenzeit, welche in der ersten Hälfte des Monats April eintrat. Als Barth nach Kuka im August zurückreiste, hatte das ganze Land weit und breit das fruchtbarste Ansehen, indeß die Flüsse hoch angeschwollen waren, was die Reise nicht wenig erschwerte. Doch kam er glücklich in Kuka an, wo er seinen Reisegefährten gesund und guter Dinge antraf.

Barth und Overweg gedachten einen anderen Ausflug nach den Ländern auf der Ostseite des Zad-Sees, unmittelbar von Kuka, zu unternehmen, und demnächst die Wanderung ans große Ziel ihrer Reise, nach dem oberen Nil und dem indischen Meere, anzutreten.

Die Besorgnisse, welche man bei dem Ausbleiben von Nachrichten ein ganzes Jahr lang über das Schicksal unserer Reisenden gehegt hat, sind nun beseitigt, und wir dürfen den glücklichen Ausgang des Unternehmens um so sicherer erwarten, als sie es sich zum Gesetz gemacht haben, während der ungesunden Jahreszeit, die nach der Regenzeit eintritt, nicht an den Ufern des Zad-Sees zu verweilen. Man sieht, daß der Europäer den Gefahren selbst des tropischen Afrika Trotz bieten kann, wenn nur der Einfluß des Klima und der Jahreszeiten sorgfältig beachtet wird. — Weitere Nachrichten über die Expedition, so schließt Petermann seine Mittheilung, lassen sich täglich erwarten. Potsdam, den 3. Januar 1853.

Dr. H. B.

## Literatur.

**Leitfaden beim ersten Unterricht in der Physik** für mittlere Gymnasialklassen, höhere Bürgerschulen und Realschulen, sowie zur Selbstbelehrung von Dr. C. Agthe, Conrector an dem Progymnasium und der höheren Bürgerschule zu Goslar. Zweite Auflage. Nebst 2 Figurentafeln. Hannover. Hahn'sche Hofbuchhandlung. 1852. (S. 228 Seiten)

Dies in compendiarischer Weise behandelte Lehrbuch für den Elementar-Unterricht in der Physik können wir als ein durchaus praktisches Werkchen empfehlen, welches sich durch Uebersichtlichkeit des stofflichen Inhalts wie durch Klarheit und Verständlichkeit der Darstellung vor vielen ähnlichen Büchern vortheilhaft auszeichnet. Es hält in der Form der wissenschaftlichen Methode die Mitte zwischen logisch-strenger Entwickelung und populärer Erläuterung, und wendet sich damit offenbar an die noch wenig im strengen Denken geübte aber zu wissenschaftlicher Bildung berufene Jugend. Die Aufgabe war deshalb eine schwierigere, als wenn der Verfasser, statt diesen Mittelweg einzuschlagen, sich entweder nur auf die eine oder andere Richtung hätte beschränken wollen. Daß er, wie er selbst im Vorwort bemerkt, in diesem Buche auf die Ehre selbstständiger Forschung Verzicht geleistet und sich damit begnügt hat, die Arbeiten unserer bedeutendsten Physiker, wie Bernoulli, Brandes, Eiserlohr, Kries, Humboldt u. s. f. zu Grunde zu legen und den von ihnen gegebenen Stoff nur in die zweckmäßigste Form zu bringen, dafür können wir ihm nur Dank wissen.

Die Eintheilung des Buches ist eine sehr einfache. Der Verfasser beginnt natürlich mit den Grundbegriffen der Physik, indem er zunächst den Begriff und U[illegible] lehre definirt und die allgemeinen E[illegible] Körper auseinandersetzt. Er läßt sich hier[illegible] auf eine eigentliche Begriffsentwickelung ein, we[illegible] wendig bis auf die metaphysischen Gründe der phy[illegible] griffe zurückgehen müßte, sondern beschränkt sich [illegible] Tact auf Wort-Erklärungen. In dieser Beziehung [illegible] sich die meisten Verfasser von Schullehrbüchern das vorliegende Buch zum Muster nehmen. Der Wichtigkeit des Princips halber wollen wir ein Beispiel anführen. Im § 8, welcher „von den allgemeinen Eigenschaften der Körper" handelt, drückt sich der Verfasser folgendermaßen aus: „Körper nennen wir alles sinnlich Wahrnehmbare, oder insofern dieses einen Raum einnehmen muß und in diesem begrenzt ist, Alles, was einen Raum einnimmt und bestimmte Grenzen hat. Das, womit der Körper den Raum ausfüllt, heißt seine Materie" u. s. f. Die gesperrten Ausdrücke wären nun vom philosophischen Gesichtspunkt entschieden anzugreifen; zunächst das „Nennen" und „Heißen", was dem Begriff den Charakter des Zufälligen und Willkürlichen ausdrückt, ebenso das „insofern", das „womit". Sodann ist der Begriff des „Raumes", sowie der der „Begrenzung" als bloße Voraussetzung hingestellt, während diese Begriffe dem Verständniß weit schwieriger zugänglich sind, als die des Körpers oder der Materie, die sich nicht wie sie der Anschauung entziehen. So wenig stichhaltig also vom rein wissenschaftlichen Standpunkt solche Worterklärungen sein mögen, so sind sie hier doch die allein mögliche Weise der Darstellung, weil der Schüler in der That vor Allem lernen muß, was man in der Physik „Körper" und „Materie" nennt. Die Begriffe liegen erst am Ziel der Physik, und es wäre ganz verkehrt, statt von der Physik zur Metaphysik aufzusteigen, den Schüler von dieser abstracten und rein ideellen Wissenschaft, welche nur mit Hülfe der ersteren verstanden werden kann, anfangen zu lassen.

In dem zweiten Abschnitt handelt der Verfasser in derselben praktischen Weise von den besondern Eigenschaften der Körper nach ihren mechanischen und chemischen Unterschieden. Sodann geht er in den folgenden vier Abschnitten diese Qualitäten in ihrer Erscheinung durch, indem er zunächst (Abschnitt III) vom Schwerpunkt der Körper, ferner (Abschnitt IV) vom Gleichgewicht und der Bewegung der festen Körper, (Abschnitt V) vom Gleichgewicht und der Bewegung der flüssigen Körper, und (Abschnitt VI) vom Gleichgewicht und der Bewegung der luftförmigen Körper handelt. Diese sechs Abschnitte bilden den ersten oder allgemeinen Theil der Naturlehre.

Der zweite Theil umfaßt die Lehre der Imponderabilien (Licht, Wärme, Elektricität, Magnetismus), der dritte schließlich die angewandte Naturlehre in drei Abschnitten. Davon behandelt der erste das „Weltgebäude", der zweite die „physische Geographie", der dritte die „Metereologie".

Schon diese Uebersicht über den Inhalt muß dem Leser eine Vorstellung von der klaren und verständigen Behandlungsart des Verfassers geben, und wir können versichern, daß er bei näherer Prüfung sich in dieser Voraussetzung nicht täuschen wird. Sehr schätzbar sind die eingedruckten Holzschnitte, welche Abbildungen von Maschinen, Instrumenten, mathematischen Figuren u. s. f. enthalten. Der größte Theil der letztern ist jedoch auf den beiden Figurentafeln am Ende des Buches zusammengestellt. Eine andere ebenfalls zweckmäßige Beigabe ist ein doppeltes Register, dessen eine Hälfte eine alphabetische Uebersicht über die Gegenstände des Buchs, die zweite ein alphabetisches Namensregister der in Beziehung auf Physik erwähnten Gelehrten, Künstler u. s. f. enthält.

## Landwirthschaft.

(Die Ackerwalze.) Der Nutzen, den die Ackerwalze bei Zerstückelung der zusammengetrockneten Erdstücke auf Kleeschlägen und in Wiesen schafft, ist allgemein bekannt und bedarf daher keiner weiteren Erörterung. Mißlicher ist der Gebrauch derselben auf den Saaten und auf besäeten Acker, wenn man diesen letzteren nicht wieder anfegget. Man walzt die Saaten und den besäeten Acker nämlich: 1) um die auf dem bereits besäeten Acker befindlichen größeren Erdstücke, welche einestheils beim Mähen, dann aber auch beim Auflaufen der Saaten hinderlich sind. Dabei bemerken wir hinsichtlich der Herbstsaaten, welche bei uns übrigens nur selten gewalzt werden, daß namentlich unsere Vorfahren, und wir glauben, sie hatten hierin nicht so ganz Unrecht, zwar große Erdschollen auch auf ihren Herbstsaaten nicht litten, dagegen kleinere Erdstücke gern auf denselben sahen, weil sie den auflaufenden Saaten im Herbst einigen Schutz, und indem sie, durch den Wintersrost mürbe gemacht, auseinander fielen, den jungen Pflanzen neue fruchtbare Erde gaben. 2) Um die auf demselben befindlichen kleineren Steine, welche beim späteren Mähen oft sehr hinderlich sind, in das Erdreich hinein zu treiben, was namentlich bei Schotengewächsen oft sehr nöthig ist, und wählt zu diesen sub 1 und 2 genannten Zwecken häufig eine Zeit, wo das Korn bereits aufgelaufen und ungefähr einen Finger lang ist. 3) Um bei Wintersaaten, besonders Roggen, die Pflanzen, welche durch den häufigen Wechsel von Frost und Thauwetter auf balligem und losem Lande aus der Erde herausgedrängt werden, wieder mehr zu befestigen. 4) um den Grassaamen, welcher im Frühling häufig auf die Wintersaat gesäet wird, besser in das Erdreich hinein zu drücken.

Abgesehen von dem Nutzen, den das Walzen in den hier genannten Fällen erwarten läßt, so kann derselbe in dem sub 1 genannten Falle ein wesentlicher sein, wenn das Walzen vor dem Auflaufen des Getreides geschieht und der Acker wieder gehörig aufgeegget wird, und so der kleinen Unebenheit, wie sie die Egge hervorbringt (die sogenannten Eggerillen) wieder hergestellt werden, welche wesentlich zum bessern Fruchthalten des Ackers, zum Auffangen des Thaues 2c. erforderlich sind. Eben so bedeutend kann der Nutzen in dem sub 2 genannten Fall für das Mähen des Getreides sein. Anders stellt sich aber die Sache in Bezug auf die Vegetation und das Gedeihen der Pflanzen selbst, und die in dieser Beziehung sich herausstellenden Nachtheile, d. h. wenn man den Acker, nachdem die Walze über denselben gegangen, nicht wieder aufzieht, was in den drei letztgenannten Fällen nicht möglich ist, sind folgende: 1) Das Erdreich wird auf der Oberfläche, vorzüglich nach schwerem Regen, zu eben und kann eben deshalb die gehörige Frucht nicht halten. Wer darauf geachtet hat, dem wird es nicht entgangen sein, da die Saat an denjenigen Stellen, die die Walze nicht berührte, die also in ihren Eggerillen liegen bleiben, immer üppiger und kräftiger steht, als wo der Acker niedergewalzt ist. Aus gleichem Grunde und um den jungen Saatpflanzen wieder neue lose Erde zu geben, pflegt man denn auch die Winter-Saaten im Frühling, wenn der Acker während des Winters zu fest geworden, auf schwerem bindigen Boden oft mit vielem Erfolg mit den eisernen Eggen (Schottischen) ein auch zwei Zinken zu eggen. 2) Auf leichtem Boden weht die Pflanze bei einigermaaßen starkem Winde leicht bloß; auch treibt der durch die Walze geebnete Acker leicht aus. 3) Der Acker bleibt zu lose. Wenn man glaubt, dem Acker durch die Walze mehr innere Festigkeit zu geben, so täuscht man sich. Man kann den Acker bis zu 1, auch 1½ Zoll Tiefe allenfalls wohl fester machen, weiter erstreckt sich aber die Wirkung der gewöhnlichen Walze auf denselben nicht. Derselbe wird hingegen, wenn er auf der Oberfläche fest und dielig, da der Regen dann weniger tief eindringen und diesen also auch nicht zusammenfallen machen kann, unter seiner festen, dieligen Oberfläche loser bleiben, wie sonst.

Will man den Acker, wo er zu lose, fester machen, so kann dieses am besten durch anhaltendes Eggen oder durch Uebertreiben des Viehes, Hürdenställe der Schafe 2c. geschehen, welches man denn auch beim Roggen bei trockenem Wetter und sonst

---

— S Im Verlage von C. Klemann in Berlin läßt Herr Friedrich Harkort seine „Volksschriften" in Duodez erscheinen. „Flachsmartha" hat den Reigen eröffnet und „Gärtner Heinrich" ist Nummer Zwei. Stück für Stück achtzehn Pfennige! Herr Temme hat wenigstens das Verdienst, mit seinen politischen Romanen die tête genommen zu haben.

— * Der Leitartikel der National-Zeitung macht sich heute wieder einmal recht niedlich. Nachdem er die gewohnte Strecke von fünf Viertel Spalten glücklich zurückgelegt hat, kommt er athemlos zu dem Endpunkte: „Die kleine aber mächtige Partei (ja, ohne die geht's nicht) spielt das constitutionelle Schaukelspiel — nicht zum Spaß und nicht umsonst." — Ad vocem Schaukeln haben wir gegen gewisse Leute nur zu bemerken: daß sonst der Schwindel erst nach dem Schaukeln zu kommen pflegt; bei diesem Schaukeln aber ging der Schwindel, der National-Schwindel von 1848, schon vorher los. Auch schaukelt überhaupt Niemand umsonst, weder „kleine, mächtige Parteien", noch gern-große ohnmächtige Nationalitäten.

— : Eine Pariser ministerielle Correspondenz schreibt sehr gnädig: „Gewisse Schriftsteller, wenn sie dabei das Preßgesetz beobachten, mögen immerhin ihrer Feder freien Lauf lassen." — Preßgesetz und freier Lauf des Gänsekiels! Ist das nicht wie Hemmkette und Wettrennen?

— * Das Preußische Wochenblatt hat sich aus Mecklenburg einen abschrecken sollenden Brief über das Junkerthum schreiben lassen. „Nur Eines — heißt es darin — jeder Hintersasse bedarf noch heute zu seiner Verheirathung der Genehmigung seines Gutsherrn." Daran wird die Bemerkung geknüpft, daß die Verweigerung „in vorigen Zeiten mit den Vorstellungen und der strengeren Sitte der Zeit in Uebereinstimmung stand, also keine allgemeineren nachtheiligen Folgen hatte. Jetzt steht jene Beschränkung mit der Zeit, ihren Vorstellungen und leider auch mit dem Maaße der Sittlichkeit in Widerspruch." Also weil die strenge Sitte der Zeit schlaffer geworden, die Sittlichkeit nachgelassen, darum sollen die Rechtszustände auch gelockert werden! Von diesem Organ wäre doch wohl zu erwarten gewesen, daß es der strengeren Zucht und Sitte der „vorigen Zeiten" im Gegensatz zu der wachsenden Liederlichkeit von heute das Wort geredet hätte. Mit diesem „Maaße der Sittlichkeit" würde man folgerichtig dahin gelangen, auch den Begriff des Diebstahls abzuschaffen in dem Augenblicke, wo es vorherrschend Sitte würde, lange Finger zu machen!

— V Ist das in Berlin noch nicht dagewesen — was in jüngster Zeit häufig in Paris geschehen sein soll, nämlich daß bei gelehrten und wissenschaftlichen Prüfungen statt des zu prüfenden Candidaten ein fremder untergeschoben wurde, der für gute Zahlung die Prüfung bestand? Ueber die Identität der Candidaten konnten die Examinatoren bisher sehr leicht getäuscht werden. So standen kurz vor Weihnachten sechs junge Leute dort vor Gericht, weil sie bei einer Prüfung einen ähnlichen Betrug durchgespielt. Schlecht kamen die drei gelehrten jungen Leute fort, die unter falschen Namen die Prüfung glänzend bestanden hatten; sie wurden zu resp. 4 und 2 Jahren Gefängniß verurtheilt. Die drei Faulenzer, die aus Angst vor der Prüfung jene gemiethet, wurden freigesprochen!

— * Das Gros der Berliner Blätter wird zu Neujahr noch um eine neue Zeitung, aber zum Glück nur um eine Theater-Zeitung vermehrt werden, welche bloß die Begebenheiten der Welt im Kleinen bespricht oder — beklatscht. Herr v. Blomberg, der Secretair des Königsstädtischen Theaters, welcher die Concession zur Gründung einer neuen Theater-Agentur in Berlin erhalten, beabsichtigt damit, dem Vernehmen nach, die Herausgabe eines „Theater-Charivari" zu verbinden. Nun, wenn das Charivari seinem Titel entsprechen will, an Noten zu dramaturgischer Spottmusik ist kein Mangel!

— n Eine Amerikanische Zeitung spricht über die Schweinezucht in Amerika, berechnet, daß jetzt dort auf jeden Einwohner*) ½ Schwein kommt, und fügt freundlichst hinzu: „Sollte die Schweinezucht in diesem Verhältnisse zunehmen, so würde in 10 Jahren der ganze Westen ein Schweinestall sein." —

*) Bei uns muß manche Familie lange auf ein halbes Schwein warten.

— S In einer hiesigen höhern Erziehungs-Anstalt für junge Damen wird in ungeheiztem Salon gespeist. Es geschah mehrmals, wenn die jungen Pensionärinnen zu Tische eilten, daß sie es bitter kalt fanden und sich schütternd die Aeußerung hören ließen: ich friere wie ein Schneider. Die Directrice fand dergleichen Reden unschicklich, verwies dieselben auf's Strengste und drohte mit Strafe. Zwei Tage darauf strömt wieder die junge Welt zu Tische, findet es trotz des milden Winters sehr frostig, und die vorlauteste der Eßbeflissenen bricht in die Worte aus: „Ich friere wie ein ..." Ein strenger Blick der Directrice trifft sie; gewandt dreht sie sich um, macht ihren Knix und fährt fort: „wie ein Hoftailleur, meine Gnädige!"

— : Eltern, welche ihre Kinder zu Weihnachten mit einem Tuschkasten beschenkt haben, werden wohlthun, sich erst von der Unschädlichkeit der darin enthaltenen Farben zu überzeugen. Denn in Danzig hat sich ein 6½jähriger Knabe, der aus solchem Tuschkasten malte, indem er den Pinsel mit der Zunge befeuchtete, vergiftet und ist nach schrecklichen Qualen gestorben. Er tuschte mit grünen, sogenannten „Honigfarben", und diese enthielten Arsenik und essigsaures Kupferoxyd, wie schon die vorläufige Untersuchung herausgestellt haben soll.

— ≅ Das Leserschiff der Vossischen Zeitung schwebt seit gestern zwischen Skylla und Charybdis. Denn nicht genug, daß Vater Gubitz mit seinem tief-dunklen Styl eine ganze Spalte über Ira Aldridge vollgestopft hat, auch Rellstab hat den „Afrikanischen Roscius" beleuchtet und hat es gleichfalls nicht unter einer vollen Spalte gethan. Dieser kritische Dualismus, möge er als mildernder Umstand erscheinen in den Augen derjenigen unter unseren Lesern, denen vielleicht schon die kurzen Theater-Artikel des Zuschauers (die kürzesten, die in Berlin geschrieben werden) zu lang sind. Aber wer unter den Wölfen ist, der muß ja mit weinen, damit Egmont fragen kann: „Thränen, Oranien?"

— *f* Das Königliche Schauspielhaus soll, wie die Spenersche Zeitung heute meint, erst Mitte März Hoffnung haben wiedereröffnet zu werden, weil ein Theil der durch Oefen auszutrocknenden Wände noch mit kunstreichen Malereien geschmückt werden soll. Schöne Aussicht für kritische Parteiwuth: der Verwaltung bis dahin ihre, wie sich von selbst versteht, unverantwortliche Vernachlässigung des Schauspiels anzustreichen!

— SS Der Nekrolog der im Jahre 1853 verstorbenen Bühnenmitglieder, Dichter und Componisten zählt für Berlin folgende auf: Prof. Rungenhagen, Director der Sing-Akademie; Gropius sen., Decorationsmaler; Dr. E. Raupach; Bentler, pens. Königlicher Musik-Director; Frau Thomas, Königl. Hofschauspielerin.

— Z Vorgestern starb der beim Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater angestellte Schauspieler Gibson im 24. Jahre seines Alters an einem organischen Herzleiden.

— OO Im Königsstädtischen Theater wurde gestern zum vierten Male gegeben „Onkel Tom's Hütte oder Negerleben in Nord-Amerika", dramatisches Gemälde mit Gesang in 4 Acten, von Danckwart und Kahleis. — Wir haben die Nordamerikanische Republik nie mit besonderer Zärtlichkeit geliebt, nie eine Spur von Sehnsucht nach dem Lande gehabt, wo „die Blumen keinen Duft, die Vögel keinen Gesang und die Menschen kein Herz haben", darum that es uns fast wohl, nach dem ekelhaften Gelobhudel, mit dem Liberale und Radicale Amerika priesen, die entsetzliche Selbstanklage Amerika's in dem sogenannten Roman der Madame Beecher Stowe zu vernehmen. „Onkel Tom's Hütte" ist ein sehr schwacher Roman, aber es ist eine interessante, wenn auch unerfreuliche Schrift, und es fragt sich, ob es überhaupt wohlgethan, solchen Stoff auf die Bühne zu bringen. Da indeß die rüstige Thätigkeit der Abolitionisten-Partei dem Buch, auch in Europa, die weiteste Verbreitung verschafft hat, so konnte die Dramatisirung nicht ausbleiben, und wir müssen zugeben, daß die Arbeit der Herren Danckwart und Kahleis keine ungeschickte ist. Aus ihren eigenen Mitteln haben die Bearbeiter den Berliner Pelzhändler Fritz Grübler hinzugethan, und wir nehmen ihn, namentlich in der leichten und sichern Darstellung des Herrn Edmüller, gern in den Kauf. Er ist so Deutsch gemüthlich unter diesen fatalen Yankees, daß er eigentlich die einzige Figur ist, die sympathische Empfindungen erweckt. Herr Birkbaum gab seinen Haley mit der vollendeten Frechheit des Menschenfleischhändlers, und Fräulein Komitsch (Lizy) errang sich mehrfach Beifall, obwohl das leidenschaftliche Feuer der Mulattin sich nur ziemlich temperirt geltend machte. Die wirklich poetische Figur im Roman der Madame Stowe, Evangeline, fehlt in der dramatischen Bearbeitung. Wie in allen Amerikanischen Büchern hat sich auch in diesem Roman die Poesie in die „kleinen Mädchen", in die Kinderherzen geflüchtet, von da aus protestirt sie gegen die herz- und seelenlose Maschinenthätigkeit der Amerikaner, von da aus wird sie hoffentlich auch Amerika einst wieder erobern.

—SS Im Circus von Renz gab es gestern eine sehr brillante Vorstellung, Alles doppelt, und so auch der Zuspruch, denn die Zuschauerräume waren bis unter die Decke dicht gedrängt besetzt. Sämmtliche Productionen, die früher von den Künstlern einzeln ausgeführt worden, wurden gestern zum ersten Male von zwei Reitern oder Reiterinnen zu gleicher Zeit dargestellt. Der Wetteifer, zu dem ein solcher Doppelkampf unwillkürlich die Künstler hinriß, gewährte einen höchst erregenden und interessanten Anblick. Dies war namentlich der Fall bei der Vorführung der Schulpferde Arabeska und Macdonald durch die Herren Renz und François Loisset, der Wettritt durch die beiden kühnen und graziösen jungen Reiter Baptiste Loisset und Monfroid. — Auch die äußere Ausstattung erschien in neuem Glanz, das ganze Stallmeister- und Diener-Personal, statt der bisherigen grünen Uniformen, in rothen goldgestickten Englischen Reiträcken.

— n Die Neue Berliner Musik-Zeitung, herausgegeben vom Königl. Hofmusikhändler Gustav Bock, beginnt mit diesem Jahre ihren siebenten Jahrgang. Das Blatt zeichnet sich durch reichhaltigen Stoff, gründliche Besprechung und, was ihr besonders zur Empfehlung gereicht, durch einen anständigen Ton aus. Die tüchtigsten musikalischen Schriftsteller sind als Mitarbeiter bei derselben thätig, und verdient dieselbe die beste Empfehlung.

setzung …

geeigneten Verhältnissen mehrfach mit gutem Erfolg angewendet hat. R. Z.

— [Mittel gegen die Kartoffelfäule.] M. Bayard, wohnhaft in der Landschaft Maine und Loire (Jaille Yvon-Commune), hat neuerlich der Akademie der Wissenschaften eine von ihm erfundene Verfahrungsart zur Abwendung der Kartoffelkrankheit mitgetheilt. Vor Pflanzung der Kartoffelscheiben steckt er in jede Scheibe eine oder mehr Erbsen je nach der Größe des Stücks. Alsdann pflanzt er die Kartoffelscheiben, wie gewöhnlich und die erfolgende Erndte ist nach seiner Aussage frei von Krankheit. Die Theorie der Wirkung seines Gegenmittels ist nach M. Bayard folgende: Die Erbsen ziehen der Kartoffel mittelst ihres Keimens das Uebermaaß von Feuchtigkeit ab, der die Krankheit zuzuschreiben ist, und zu welchem Ergebniß man in einem geringern und weniger zufriedenstellenden Grade durch eine Portion Salz von gewöhnlicher Sorte gelangt. Hieraus nun nimmt M. Bayard ab, daß die wirkenden Kräfte des Salzes und der keimenden Erbsen völlig gleichartige sind. Asche, welche von einigen als ein solches Gegenmittel belobt worden, würde ebenfalls eine ähnliche theoretische Wirkung besitzen. Es ist, wie M. Bayard sagt, eine seltsame Thatsache, daß die Kartoffelseuche niemals ganz nahe an die Seeküste reicht, und dies ist nach seinem Dafürhalten ein abermaliges Factum, welches die Theorie begünstigt, daß überflüssige Feuchtigkeit in dem Kartoffelscheibensämling die Hauptursache der Krankheit ist. Diejenigen, welche die Sache nicht aufmerksam betrachten, mögen gewöhnliches Salz als das Gegentheil einer trocknenden Kraft betrachten, in sofern es bald feucht wird. Doch hiermit hat es seine gehörige Bewandniß. Die Feuchtigkeit erfolgt aus dem, was das Salz aus den Wasser enthaltenden Substanzen hinwegnimmt, und in Berührung damit.

## Vermischtes.

**Posen**, 4. Januar. Unserer Stadt sind Anerbietungen zur Straßenbeleuchtung mit Gas Seitens des Herrn Bloch zu Berlin gemacht worden, welcher die dortige städtische Gasbeleuchtungs-Anstalt eingerichtet hat. Unser Magistrat, der dem Unternehmen geneigt ist, wird, wie die Pos. Ztg. hört, von dem zu Stettin amtliche Auskunft über die Kosten und Resultate der dortigen Gaseinrichtung erbitten.

**Köln**, 3. Januar. Unsere Dombau-Kasse hat, wenn man die in früheren Monaten eingegangenen Summen mit der letzten Einnahme vergleicht, am December den besten Monat gehabt. In den elf ersten Monaten des vorigen Jahres gingen durchschnittlich circa 2080 Thlr. ein, während im December 5522 Thlr. erzielt wurden. Im ganzen Jahre wurden 28,387 Thlr. eingenommen, was mit dem Jahresbeitrage Sr. Majestät unseres Königs 78,387 Thlr. ausmacht. Diese Summe aber wird für die folgenden Jahre nicht ausreichen; denn der Dombaumeister sagt unter Anderem: „Es gilt insbesondere in den nächsten drei Jahren durch Vollendung der Umfassungswände des Mittelschiffes im Langhause und Querbaue eine sehr kostspielige Erneuerung der kolossalen Baugerüste zu umgehen, die sonst nöthig sein würde, wenn jener Bau in dem angezeigten Zeitraum nicht bis zur Dachgleiche gefördert werden könnte. Um dieses zu bewerkstelligen, müssen für jedes dieser drei Jahre 100,000 Thlr. zur Verwendung disponibel gestellt werden. Es wird alsdann die Bauthätigkeit so eingetheilt werden müssen, daß gleich nach Vollendung der Umfangsmauern das Hauptdach über dem Lang- und Querschiffe im Jahre 1854 errichtet werden kann. Zuvor ist aber noch die wichtige Frage zu entscheiden, ob das Dachwerk von Holz oder von Eisen angefertigt werden soll." (Düsseld. Ztg.)

**Koblenz**, 31 December. Der älteste Einwohner unserer Stadt, der pensionirte Polizei-Sergeant Valentin Kaal, ist gestern hierselbst in einem Alter von 96 Jahren gestorben.

**Wien**, 3. Januar. Von einem am 1. Januar eröffneten Wiener Gasthof machen dortige Blätter folgende Beschreibung: „Für Fremde, die Wien zu besuchen gedenken, dürfte es erfreulich zu vernehmen sein, daß die Residenz mit einem neuen Gasthause, dem „Hotel Daum", bereichert wurde. Dieses vier Stockwerk hohe Haus ist beinahe gänzlich umgebaut und mit einer seltenen Pracht und Eleganz ausgestattet. In jedem Stockwerke befinden sich Speisesäle, die mit einander durch Stiegen in unmittelbarer Verbindung stehen. Die Fremden können mit dem Dienstpersonale, von welchem jeder 2000 Fl. dem Hotel-Inhaber Caution erlegen mußte, telegraphisch verkehren. Die Gastbetten sind nach einer neuen, ganz eigenen Erfindung construirt. Merkwürdig ist es, daß selbst die Einfahrt und der Hof von Spiegeln und Gold strotzt. Zu ebener Erde ist eine Maschinerie angebracht, durch welche die Gäste, denen das Treppensteigen nicht convenirt, in sitzender Lage in die Stockwerke befördert werden. Seit einer Woche ist dieses Hotel der Schaulust des Publicums gegen ein Eintrittsgeld von 30 Kr. Silber geöffnet. Trotz des ziemlich hohen Preises wird es von neugierigen Schaaren förmlich belagert."

☐ **Kassel**, 4. Januar. Künftigen Freitag findet dahier die Hinrichtung des Gattenmörders Herbold von Hombressen bei Hofgeismar statt. Derselbe hatte im März des vergangenen Jahres seine Frau, mit welcher er in beständigem Unfrieden gelebt, vermittelst eines eisernen Mörserstößers um das Leben gebracht, nachdem er derselben in dem Walde mit dem Vorsatze dieses Verbrechens aufgelauert hatte. Trotzdem, daß sich der Mörder kurz nach der verübten That in dem hiesigen Gefangenhause stellte und sich als Urheber bekannte, leugnete er vor dem Geschwornengerichte den Vorbedacht des Verbrechens, indem er angab, seine Frau nicht mit dem eisernen Instrumente, welches später in einem vorbeifließenden Bache gefunden wurde, sondern mit einem derselben abgenommenen Knüppel geschlagen zu haben, und zwar ohne Vorbedacht, nachdem sie ihn durch Schimpfreden u. s. w. beleidigt. Von den Geschworenen dieserhalb in eine 20jährige Eisenstrafe verurtheilt, legte er Cassation ein, wurde jedoch von dem zum zweiten Male einberufenen Geschwornengerichte zum Tode durch das Schwert verurtheilt, nachdem kein Zweifel übrig geblieben war, daß die That mit Ueberlegung und Vorbedacht ausgeführt worden.

* **Paris**, 4. Januar. Herr Dejean, dem man in Berlin zuerst die Einrichtung eines eleganten Circus verdankt, hat jetzt in Paris, wo er fortan fest stationirt bleiben wird, auf dem Boulevard du Temple einen neuen, den sogenannten „Cirque Napoléon" erbauen lassen, über den wir auch deshalb Mittheilung machen, weil er nach dem Plane unseres talentvollen Preußischen Landsmannes Hittorf ausgeführt ist. Nach einer von Villain de St. Hilaire herausgegebenen ausführlichen Beschreibung dürfte, hinsichts der Größe und der geschmackvollen Eleganz, dieser Circus als ein Muster- und Meisterwerk zu betrachten sein. Aeußerlich ist das Gebäude mit Bildhauer-Arbeiten verziert, welche von den berühmtesten Pariser Künstlern (darunter der bekannte Chargenbildner Dantan) herrühren. Das Innere ist mit herrlichen Gemälden von Gosse und Barrias geschmückt, die sich sämmtlich auf Wettrennen und ritterliche Spiele aller Zeiten beziehen, wobei man auch die Portraits der in Berlin bekannten Herren Baucher und Franconi bemerkt. Die Ställe sind sehr zweckmäßig angelegt, auch ein eigener Krankenstall eingerichtet, in dessen Mitte ein schöner, mit Basreliefs geschmückter Springbrunnen rauscht und die vierfüßigen Patienten frei umhergehen. — Der Chef des Reiterpersonals ist wieder Herr Franconi. Für die hohe Schule ist Baucher engagirt, dann die Reiterinnen Lejars, Liedert, Seigneurie, Tourniaire. Auch die trefflichen Clowns: Auriol — der Alte mit der dünnen Stimme —, Candler, Laristi sind noch vorhanden. Das glänzende Orchester dirigirt der berühmte Capellmeister Hamet.

**London**, 3. Januar. In Huddersfield stand am Weihnachs-Abend eine junge Frau in Batty's Menagerie so im Anblick eines schönen Leoparden verloren, daß sie sich arglos und vertrauensvoll an's Gitter lehnte. An die Behausung des Leoparden stieß der Tiger-Käfig. Plötzlich streckte der Nachbar die Tatze durch's Gitter und faßte die Frau beim Haarflechten-Kranz am Hinterkopf. Ihre Begleiterin, ein schwachgebautes aber heroisches Mädchen, hatte die Geistesgegenwart, die Bedrohte mit beiden Armen um den Leib zu fassen und wegzuzerren. Der Tiger hielt aber fest und brachte durch sein furchtbares Brüllen die Wärter und das Publicum aus der Fassung. Der Kampf dauerte beinahe eine Minute, bis glücklicherweise der Kamm aus dem Haargeflecht fiel, welches sich auflöste, so daß der Tiger nichts als einige Locken und ein seidenes Kopftuch in der Tatze behielt. Die junge Frau und ihre Beschützerin fielen darauf in eine kurze Ohnmacht, waren aber sonst unbeschädigt.

## Fahrplan der Berliner Eisenbahnen.

**Von und nach Berlin.**

| Bahn | Abg. n. | Ank. v. | Preise |
|---|---|---|---|
| **Anhaltsche Bahn:** Halle-Leipzig-Cassel. | 8 Mg., 12 Mitt. 10 A. | 9½ Mg., 12½ M., 9¼ Ab. | bis Kassel: I. Kl. 14 Thl. 17 Sgr., II. „ 9 „ 7 „, III. „ 6 „ 27½ „ |
| Röderau-Leipz. Dresden, Prag, Wien. | 7 Mg., 10 M. 1¾ M. | 11¾ Mg., 6 Abds. 8½ Abds. | b. Leipz. I. Kl. 6 Th., II. Kl. 4 Th., III. K. 3 T., b. Dresd. I. Kl. 5⅓, II. K. 3⅔, III. 2¼ Th |
| Breslau | 8 Morg., 11 Abds. | 4½ „ 6¾ „ | I. Kl. 11 Thl. 2½ Sgr., II. Kl. 7 Thl. 5 Sgr., III. Kl. 5 Thl. 17½ Sgr. |
| Frankfurt a. O. | 8 Morg., 6 Ab., 11 Ab. | 4½ Mg., 9¼ Vorm., 6¾ A. | I. Kl. 2⅔ Th., II. Kl. 1 Th. 18⅓ Sgr., III. Kl. 1¼ Th. |
| Hamburg | 7½ Morg., 6 Abds., 11 Abds. | 10½ à [illegible] Mg., 4 à 4½ N., 8¾ à 9¼ A. | I. Kl. 7⅓ Thl., II. Kl. 5⅚ Thl., III. Kl. 4⅙ Thl. |
| Magdeburg | 5, 7½ Morg. (Schnllz.) 12 Mitt. 10 A. | 9½ Mg., 1¾ M., 9¼ A. (Schnllz.), 11¼ A. | I. Kl. 4⅓ Th., II. 3⅓ T., III. 2⅔ Th. Billets für hin und zurück bis zum 3. Tage gültig: I. Kl. 8 Thlr., II. Kl. 5⅓ Thlr., III. Kl. 3⅓ Thlr. |
| Potsdam | Local-Züge 8, 10, 12, 2, 5, 7, 10½ U. | 8, 10, 12, 2, 5, 7, 8½ Uhr | I. Kl. 24 Sgr., II. Kl. 17½ Sg., III. Kl. 12 S. Billets f. hin u. zurück sind b. z. 2. Tage gült. I. Kl. 1⅓ Th. II. 1 Th. III. 20 Sg. |
| Posen | 6½ Morg., 10½ Abds. | 5½ Morg., 9¼ Abds. | I. Kl. 10 Thl. II. Kl. 7½ Thl. III. Kl. 5 Thl. |
| Stettin | 6½ Mg., 12½ M., 5½ Nm., 10½ A. (Schn.) | 5½ Mg. (Schn.), 9¾ Mg., 4 Nm., 9¼ Ab. | I. Kl 4 Thl., II. Kl. 3 Thl. III. Kl. 2 Th. |


# Inserate.

**Die conservative Partei**

hat in ihrer eigenen Haltung und nach Außen hin auch dadurch Schaden gelitten, daß die Regierung sich mit dem constitutionellen Wesen noch nicht klar genug gesetzt hat. Denn entweder galt dies noch bei uns, dann mußte die Regierung der conservativen Partei das Bewußtsein lassen oder ihr einflößen, daß eigentlich sie, d. h. ihre Ideen, regierten; oder es galt nicht, dann brauchte sie nicht ängstlich in allen Fragen nach einer Majorität zu suchen, sondern ließ das, worüber keine Einigung zu Stande kam, als noch nicht reif, beim Alten! So aber hat die conservative Partei zum Theil das Bewußtsein verloren, daß ihre Sache, ihre Ideen herrschen, zum Theil ist sie in den Augen des Publicums zu einer bloßen ministeriellen Partei, d. h. nicht bloß dieses, sondern jedes Ministerums, zu sogen. Ja-Herren herabgesunken. Die letzten Wahlen haben dies deutlich genug gezeigt. — D. R.

Wo irgend ein lieber Christ ein Herz hat für Leben erweckende und in unser deutsches, doch in mannichfachen Strömlein und Bächlein daherfließendes, mitunter auch daherrauschendes Leben mit hineinziehende Handreichung an die vereinsamten, verkümmerten, aber wahrlich hungernden und dürstenden evangelischen Czechen Böhmens und Mährens, Hussen's und der Blutzeugen von 1621 Nachkommen; der sende seine Gaben der Liebe, so klein wie sie seien, baldigst mir zu. Die mir zur Uebersetzung von Missions- und andern Schriften auf meine öffentliche Bitte im vorigen Jahr von vielen Seiten her zugekommenen 61 Thlr. sind für die bisher gedruckten Schriften in die czechische Druckerei nach Gitschin (im nördlichen Böhmen) hinübergeflogen. Wir brauchen mehr, d. h. ich und die evangelischen Czechen und der Herr Christus. — Dies meine Bürgschaft für alle, die sie verstehen und denen sie genügt.

Pombsen bei Schönau in Schlesien.

Fr. Anders, Pastor.

Leçons et cours de français tenus par une Dame Parisienne; s'adress. Taubenstr. 40, au 2.

Eine adlige Familie auf dem Lande, in der Provinz Sachsen, sucht eine Französische oder Schweizer Bonne, welche nicht Deutsch spricht und genügende Zeugnisse über ihr sittliches Verhalten beibringen kann. Adressen erbeten sub A. v. S. bei der Exped. der Neuen Preuß. (Kreuz-) Zeitung.

Ein erfahrener Hauslehrer und Erzieher (Literat und musikalisch, warmer Kinderfreund) sucht zu Ostern c. eine anderweite Stelle in einer streng conservativen Familie und bittet, etwaige Offerten an den Herrn **Pastor Rathmann in Wetzenow bei Pasewalk** zu adressiren.

In der unterzeichneten Buchhandlung sind in Commission zu haben:

„Liturgische Gesänge über biblische Texte." Zur gemeinschaftlichen und Privat-Erbauung. Gnadau 1853. gr. 8. 26 Bogen, broch. in farbigem Titel-Umschlag. 18 Sgr.

Der den reichen und herzansprechenden Inhalt dieser Gesänge — die sich auch in weitern Kreisen der Evangelischen Kirche bald einer freundlichen Aufnahme erfreuen und nach des Herausgebers Wunsche mancher Familie „ein liebes Weihnachts- oder Confirmationsgeschenk" auch im höhern Sinne werden dürften — näher bezeichnende Prospectus ist gratis zu haben bei

**Wilh. Schultze** (Wohlgemuth's Buchhandlung) in Berlin, **Scharrnstr. 11.**

So eben erschien und ist durch alle Buchhandlungen und Posten zu beziehen:

**Magazin für die Literatur des Auslandes, 1853.** Zweiunddreißigster Jahrgang. Preis 3½ Thlr. Erscheint jetzt mit neuer und größerer Schrift.

Berlin, Januar 1853. Veit & Comp.

**Insertionen** für auswärtige Zeitungen nimmt an die **Gropius**'sche Buchhandlung, Königl. Bau-Akademie Nr. 12.

**Café des quatre nations**

ist vom heutigen Tage an wieder eröffnet.

Berlin, den 5. Januar 1853. J. H. Medding.

☞ Extra gelernte Dompfaffen, welche auf Commando verschiedene Arien, Walzer und Ecossaisen pfeifen, sind so eben angekommen, und Kanarienvögel, bei Lichte den reinen Nachtigallgesang von 12 zu 16 verschiedenen Rollen schlagend, sind zu jeder Tageszeit zu verkaufen Louisenstraße, Ecke des Schiffbauerdamms, beim Dachdeckermeister Fr. Colberg.

**Frische Ostender Austern,** die 100 Stück 1½ und 2 Thlr., das Dutzend 6 und 7½ Sgr., empfiehlt George Friedr. Karstedt, Schleuse Nr. 14.

**Danksagung u. Empfehlung!**

Mein Sohn litt seit einigen Jahren an heftigen epileptischen Krämpfen. Diese Krankheit an sich selbst war uns Eltern sehr betrübend und wurde es noch mehr, als alle dagegen angewandten Mittel ohne Erfolg blieben. Wir konnten indessen das Suchen nach Hülfe nicht aufgeben, und so geschah es denn, daß wir noch lange fort und fort die nöthige Hülfe vergebens suchten, bis wir endlich von dem medicinischen Magnetiseur Herrn Kunzemann, Commandantenstraße Nr. 85, hörten, daß derselbe schon viele derartige Krankheiten geheilt hätte. Ich wandte mich nun sogleich an denselben und kaufte von ihm einen von ihm als ganz zweckmäßig empfohlenen Rheumatismus-Heil-Apparat zu 2 Thlr. Nach dreimonatlichem Gebrauche desselben ist mein Sohn nun gänzlich von seinem Uebel befreit worden, und finde ich mich veranlaßt, dem Herrn Kunzemann unsern innigsten und herzlichsten Dank öffentlich auszusprechen und zugleich Allen, die an ähnlichen Uebeln leiden, diese Heil-Apparate angelegentlichst als ganz vorzüglich zu empfehlen.

Berlin, den 4. December 1852.

J. W. D. Vogel, Hausvoigteiplatz Nr. 4.

**Der Zahnarzt John Mallan von London**

ist hier angekommen und im Hôtel de Rôme zu consultiren in Betreff der Einsetzung von Zähnen ohne Haken und Bänder und des Plombirens hohler Zähne mit seiner pate minerale succédaneum.

**Ausverkauf von Damenmänteln und Rad-Mänteln**

zu herabgesetzten Preisen:
Atlas-Mäntel von 15 Thlrn. an,
seidene Mäntel von 8 Thlrn. an,
Tuch- und Lama-Mäntel von 5 und 6 Thlrn. an,
Halb-Lama- und carirte Mäntel von 4 Thlrn. an,
Vorjährige Mäntel 1 Thlr., 2 Thlr., 3 bis 8 Thlr. unterm Preis.

**Mantillen und Visites,**
von ächtem Sammt 10 Thlr., von Atlas 5 Thlr., von Changeant 3 Thlr., von Taffet 2 Thlr. 25 Sgr.
bei **Gebr Aron** Nf., **Behrenstr. 29.**
Auswärtige Aufträge werden reell ausgeführt.

**Zur Beachtung für Fußleidende!**

Hühneraugen, eingewachsene und kranke Nägel, Warzen und kranke Ballen werden durch Unterzeichnete behandelt und geheilt; das hierzu erforderliche Pflaster nebst Anweisung, nach welcher jeder Leidende selbst den gewünschten Erfolg finden wird, ist zu jeder Zeit in ihrer Wohnung, Schützenstraße 24 part. (Ecke der Jerusalemsstr.), für den Preis: 6 Pflaster 10 Sgr., ein Töpfchen mit 15 Pflastern für 15 Sgr. zu erhalten. Vormittags ist sie in den Wohnungen des resp. Patienten, Nachmittags von 1 bis 6 Uhr in ihrer Behausung jedem Fußleidenden mit Rath und That zu Diensten.

Marianne Grimmert.

Hiesige ärztliche Zeugnisse.

Die Frau Marianne Grimmert hat unter meinen Augen mit Leichdornen Behaftete behandelt. Ich habe dabei die Ueberzeugung gewonnen, daß mit dem von ihr angewendeten Hühneraugenpflaster Leichdornen und Schwielen auf eine völlig schmerzlose und sichere Weise in kurzer Zeit entfernt werden.

Berlin, den 25. März 1849.

Dr. Langenbeck,
Geh. Rath, Prof. der Chirurgie u. Director d. Königl. kl. Instituts für Chir. u. Augenheilkunde.

Frau Marianne Grimmert ist im Besitz einer Pflastermasse, welche Hühneraugen, Schwielen und Warzen nach mehrtägiger Einwirkung nicht nur erweicht, sondern auch in dem Grade lockert, daß sich die krankhaften Hautgebilde genau an der Grenze des Gesunden abheben und eben dadurch schmerzlos und von Grund aus sich beseitigen lassen. Ebenso wird durch Hülfe eines anderen Pflasters der Frau Grimmert bei angeschwollenen Ballen und eingewachsenen Nägeln Schmerz und Entzündung, die hier gewöhnlich sehr nachhaltig und peinigend zu sein pflegen, rasch gehoben. Nach dem ich mich vielfältig von solchen Heilungen, deren manche schon seit Jahresfrist als bleibend sich bewährten durch eigene Beobachtungen überzeugt habe, sehe ich mich veranlaßt, die sowohl im Principe richtige, als durch geschickte Handfertigkeit unterstützte Verfahrungsweise der Frau Grimmert öffentlich anzuerkennen.

Berlin, im Januar 1851. Prof. Dr. Böhm.

Der Madame Marianne Grimmert, welcher ich auf die öffentlichen Empfehlungen meiner Herren Collegen Langenbeck und Böhm die Behandlung der Fuß-Schwielen und Hühneraugen in meiner Familie übertragen hatte, bezeuge ich hiermit auf ihr Verlangen, daß ich dabei sowohl die Wirksamkeit der von ihr angewandten Mittel, wie ihre operative Geschicklichkeit von der rühmlichsten Seite kennen gelernt habe, und kein Bedenken trage, sie Allen, die an den obengenannten Beschwerden leiden, auf das Beste zu empfehlen. Berlin, am 17. März 1852.

H. Lichtenstein,
Königl. Geh. Medizinal-Rath und Professor.

**Da nächsten Donnerstag der Verkauf der von Paris hierher gesandten** echt ostindisch seidenen Taschentücher, so wie Mailänder Taffet-Tücher und Französischer Westenstoffe gänzlich aufhört, indem der Besitzer abreist, werden, um bis dahin das noch große Lager gänzlich zu räumen, jetzt ⅞ große echt ostindische rein seidene Taschentücher in den schönsten Mustern, die bisher für 1 Thlr. 7½ Sgr. verkauft worden sind, das Stück für 12½ à 15 Sgr. weggegeben. Die ganz schweren Sorten (prima Qualität, in den reizenden Dessins) sind das Stück 27½ Sgr. billiger, als sie gewöhnlich kosten.

Ferner: die allerschwersten bunten und schwarzen rein seidenen Herrenhalstücher, das Stück 15, 20, 25, 30, 37½ und 45 Sgr., deren Fabrikpreis der doppelte ist.

Tausend Stück der elegantesten Westenstoffe in Wolle, Cachemir, Piqué, Sammet und Seide, das Stück 5, 7½, 10, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 50 und 60 Sgr., deren Fabrikpreis 90 Sgr. ist. — Der Verkauf geschieht in der Chambre garnie-Wohnung **Französische Str. Nr. 10 part.,** zwischen der gr. Friedrichs- u. Kanonierstr.

Rein leinene weiße feine Taschentücher, das halbe Dutzend 12½, 15, 20, 25 Sgr., 1, 1¼ u. 1½ Thlr.

**Wagen Verkauf.**

Ein eleganter 4sitziger Brougham, welcher nur sehr wenig gebraucht ist, soll für einen billigen Preis verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt der Wagenfabrikant Minck, Behrenstr. 54.

**Im Ausverkauf Friedrichsstraße 171 sind noch billige Ball-Roben, Schärpen, alle Arten Stickereien rc. vorräthig.**


## Familien-Anzeigen.

### Verlobungen.

Die Verlobung meiner Tochter Marie v. Lauer mit Robert Pashley, Esquire, Barrister und Queen's Coensul Ihrer Britischen Majestät, zeige ich hiedurch entfernten Freunden und Verwandten ergebenst an.

Berlin, den 6. Januar 1853.

S. Freifrau v. Lauer-Münchhofen.

Die Verlobung unserer Tochter Cecilie mit dem Buchhändler Herrn Julius Goßmann in Berlin beehren wir uns unsern Freunden und Verwandten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.

Glogau, den 4. Januar 1853.

H. Levysohn und Frau.

Frl. M. Kind mit Hrn O. Kalbersberg zu Bremen; Frl. Minna Devantier mit Hrn. Rud. Linke zu Colberg.

### Verbindungen.

Hr. G. Staegemann mit Frl. Adele Hoeberlein zu Neustadt (Westpr.); Hr. H. Will mit Frl. Therese Wittke zu Neuenburg.

### Geburten.

Eine Tochter dem Hrn. Regierungsrath Messerschmidt zu Bromberg.

### Todesfälle.

Hr. Bildhauer Trumpf hierf.; Hr. Schauspieler Gibson hierf.; Hr. Inspector Küste zu Rathstock.

## Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 6. Januar. Im Opernhause. Mit aufgehobenem Schauspielhaus-Abonnement. Zweite Gastdarstellung des Herrn Ira Aldridge mit seiner Gesellschaft. In Englischer Sprache: Othello. Hierauf: The Padlock (das Vorlegeschloß). Vaudeville in 1 Act, von Isaac Bickerstaff. (Hr. Ira Aldridge wird als Neger Mungo folgende Lieder vortragen: „Dear Heart, what a terrible Life I'm led," — „Oppossum up a Gum Tree," — „Negro Boy.") — Anfang 6 Uhr. — Mittelpreise

Fünfzehnte Vorstellung auf dem Weihnachts-Kinder-Theater im Concertsaal des Königl. Schauspielhauses. Der Lohn der Wahrheit. Mährchen in 3 Aufzügen. Hierauf: Kinder-Sinfonie von Kels. Und: Arlequin's Zauber-Pritsche. Preis eines mit Mittwoch, den 4. Januar, bezeichneten Billets 10 Sgr. Anfang 6 Uhr.

Freitag, den 7. September. Im Opernhause. (4. Vorstellung.) Robert der Teufel. (Hr. Carl Formes: Bertram.) Anfang 6 Uhr. — Hohe Preise.

Sechszehnte Vorstellung auf dem Weihnachts-Kinder-Theater im Conzertsaal des Königl. Schauspielhauses. Preis eines Billets 10 Sgr. Anfang 6 Uhr.

## Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 7. Januar. Zum 4ten Male: Herrenpfiffe und Dienerkniffe, oder: Nichts leichter als das. Posse in 5 Acten, von W. Floto. Hierauf auf Begehren: Guten Morgen Herr Fischer! Vaudeville-Burleske in 1 Act, von W. Friedrich. Musik von E. Stiegmann. Anfang 6½ Uhr. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. rc.

Sonnabend, den 8ten Januar. Zampa, oder: Die Marmorbraut, komische Oper in 3 Acten, nach dem Französischen des Melleville, von Carl Blum. Musik von Herold. (Zampa: Hr. Meinhardt, vom Hof-Theater in Braunschweig, als erste Gastrolle.) — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Sonntag, den 9. Januar. Zum 1. Male: Sullivan, oder: Des Künstlers schwerste Rolle. Lustspiel in 3 Acten, nach Milesville von B. A. Herrmann. Hierauf, zum 1. Male: Durch! Schwank in 1 Act, von Rud. Genée. Zum Schluß: Die Nürnberger Puppe, kom. Oper in 1 Act. Musik von Ad. Adam.

## Königstädtisches Theater.

**Charlottenstr. 90.**

Freitag, den 7. Januar. Zum fünften Male: Onkel Tom's Hütte, oder: Negerleben in Nord-Amerika. Dramatisches Gemälde mit Gesang in 4 Acten, frei nach dem Roman der Mrs. Stowe, bearbeitet von Dankwarth und Kahleis. Musik von Th. Hauptner. (Herr Ernest, vom Stadt-Theater zu Leipzig, neu engagirtes Mitglied: Georg Harris.)

Sonnabend, den 8. Januar. Zum sechsten Male: Onkel Tom's Hütte.

Sonntag, den 9. Januar. Zum ersten Male: Eine Vergnügungsreise. Posse mit Gesang in 3 Acten, von George Starke. Musik von Stiegmann. Hierauf: Köck und Guste. Vaudeville-Posse in 1 Act, von W. Friedrich. (Frau Brenner, vom Fürstlichen Hof-Theater zu Detmold, neu engagirtes Mitglied: Guste, als Debüt.)


**Olympischer Circus von E. Renz,**
Große Friedrichsstraße Nr. 141a.

Freitag, den 7. Jan. Borussia's Wappenfest, großes heraldisch-equestrisches Schauspiel in 5 Scenen. Le pas de trois gracieux. Othello, der Mohr von Venedig, von Hrn. Lepicq und Mehreren.

Sonnabend, den 8. Jan. Vorstellung.

E. Renz, Director.

**Kroll's Etablissement.**
**Weihnachts-Ausstellung.**

Freitag, den 7. Januar. **Im Königssaal: Der Dorfbarbier,** komische Oper in 2 Acten von Schenk. Anfang 6½ Uhr. Hierauf: **Die Versuche,** Vaudeville in 1 Act von L. Schneider. **Im Rittersaal:** Vorstellung der Herren Siegmund und Rohde, aus der Urwelt, optische Bilder, Farben- und Linienspiele. Anfang 5½ Uhr. **Im Foyer des Rittersaals:** Panorama des Hrn. A. Bührlen. **Im Foyer des Römischen Saals:** Große Weihnachts-Lotterie. **Im Tunnel:** Mechanisches Figuren-Theater. Außerdem: **Großes Concert** unt. Leit. des Musik-Dir. Hrn. Engel. Anfang 5½ Uhr. Entrée zu den Sälen 10 Sgr., zu den Logen und der Tribüne 15 Sgr. Bei Couverts von 1 Thlr. an wird **kein Entrée** entrichtet.

„Der von dem Brandenburger Thore nach dem Etablissement führende „sauber" gehaltene Fußweg wird täglich durch Gas beleuchtet."

**Die Weihnachts-Ausstellung endet mit Sonntag dem 9. d. M.**

☞ **Gesellschaftshaus.** ☜

**Freitag und folgende Tage:**
Vorführung der malerisch-romantischen Wanderungen durch **Tyrol, Steyermark, die Schweiz u. Italien.** In der Zwischen-Pause: Vorstellung **à la Bosco.** Anfang der Vorstellung präc. 7 Uhr. Entrée 5 Sgr. Logen 10 Sgr.
**Montag, d. 10. Jan. Letzte Vorstell.**
F. Schmidt.

**Berliner Circus-Theater,**
vor dem Rosenthaler Thore.
Direction **Ed. Wollschläger.**

Freitag, den 7. Januar. Young-Sylvan, arab. Hengst, ger. von E. Wollschläger. Die Concurrenz oder die Königl. Doppelpost mit 18 Pferden. Anfang 7 Uhr.

Ed. Wollschläger, Director.

**Hôtel de Russie.**

**Meine Herren, liegt Ihnen Ihr Interesse am Herzen?**

Ist dies der Fall, so soll es uns sehr angenehm sein; wenn aber nicht, so schadet's auch nichts, denn alsdann liegt es uns ja desto mehr ob. Sie werden um so weniger daran zweifeln, nachdem wir beschlossen haben, zum Beschuß des Beschlusses unserer nach den Zeitverhältnissen so frei als möglich bearbeiteten heiteren Abend-Unterhaltungen dieselben noch nicht zu schließen. Zwar sind Sie discret genug, nicht erst zu fragen: warum? Wir aber sind noch weit discreter, ungefragt zu antworten, daß wir ja feierlich gelobt haben:

**Alle Puppen müssen tanzen!**

Dies ist jedoch an einem einzigen Abend schlechterdings nicht möglich, wie Sie aus der Naturgeschichte hoffentlich erfahren und um so weniger zu bezweifeln haben werden, als doch bekanntlich selbst die kleinste Puppe schon zum Auskriechen weit längere Zeit braucht; geschweige denn zum Austanzen. Also, meine Herren (denn heut zu Tage, meine Damen, „sind auch Sie Herren"), bedenken Sie, daß Ihnen nur noch ein einziges Mal die Freude winkt von

**Borussia's großem Puppenfest!**

Was wir aber zur Verherrlichung desselben alles aufgeboten, verschweigen wir aus Bescheidenheit; zumal die täglich immer mehr heranwachsende Nachwelt unsern Ruhm jetzt schon so laut verkündet, daß wir jedenfalls davon übertönt werden möchten. Man muß das Alles bekanntlich sehen, um zu glauben; drum

**Meine Herren, wollen Sie Geld sparen?**

so reisen Sie mit uns nach China für 5 Sgr. So billig wird's Ihnen bald nicht wieder geboten. Es liegt Gewinn in diesem scheinbaren Verluste.

**Der Messias,**

Oratorium von Händel, wird am Mittwoch den 12. Januar Abends 6 Uhr zur Aufführung kommen. Einlasskarten à 1 Thlr. sind von 9 — 12 und von 2 — 5 Uhr bei unserem Hauswart zu haben.

Die Vorsteherschaft der Sing-Akademie.


**Treubunds-Angelegenheit.**

Die Mitglieder der Sterbe- und Kranken-Kasse des Treubundes mit Gott für König und Vaterland werden davon in Kenntniß gesetzt, daß die nach § 24 der Statuten im ersten Quartal abzuhaltende General-Versammlung im nächsten Monat Februar berufen werden soll. Tag und Ort wird noch bekannt gemacht werden.

Berlin, den 5. Jan. 1853.

Der Große Rath des Treubundes mit Gott für König und Vaterland.

**Für die Sammlung des Pastor Müller in Marquardt-Uetz bei Potsdam zur Anschaffung von Gesangbüchern sind eingegangen:**

Von v. M. 5 Thlr.

## Inhalts-Anzeiger.


Zur Rübenzucker-Industrie.
Amtliche Nachrichten.
**Deutschland.** Preußen. Berlin: Vermischtes. — Potsdam: Baugelder für die Stadt. — Breslau: Zur Universität. Prüfungs-Commission. Beschlagnahme. — Brieg: Cholera. — Rauden: Entbindung. — Köln: Zum Communisten-Prozeß. — Wesel: Eisenbahn. — Vom Niederrhein: Zur Presse.
Karlsruhe: Kirchliches. — Rastatt: Ordensverleihung. — Darmstadt: Entlassung. — Frankfurt: Vom Bundestag. — Hannover. Rittertag. Ober-Consistorium. Bundestags-Gesaudter. Theater. — Hamburg: Der Senatsbeschluß wegen der Altlutheraner. — Rendsburg: Notiz. — Kiel: Militairisches. — Altona: Diebesbande.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Vermischtes. Zur Anerkennung des Französischen Kaiserthums. Jarcke. — Graz: Die Kloster-Visitation. — Triest: Zur Presse. — Pesth: Graf Wenkheim †.
**Ausland.** Frankreich. Paris: Die Französische Regierungspresse und die Augsburger Allgemeine Zeitung. „Les litimes de la France." Die Veränderungen in den Verhältnissen der politischen Körper. Tagesnotizen. Die „Assemblée Nationale". Die Genoseva-Kirche. Tel. Dep. — Straßburg: Die Neujahrfeier.
Großbritannien. London: Wiederwahlen. Der lustige Baronet zu Carlisle. Orford-Wahl. Die Irischen Neidhämmel. Das Cabinet. Wiederwahl. Von den Ministern. Vermischtes. — Dublin: Zur Situation.
Italien. Turin: „Risorgimento." — Rom: Die Oesterreichischen Truppen. — Neapel: Besteuerung.
Schweden. Stockholm: Festlichkeiten.
Rußland. St. Petersburg: Kaiserliches Handschreiben.
Amerika. Aus Nord Amerika: Analyse und Eindruck der Präsidenten-Botschaft.


## Börse von Berlin, den 6. Januar.

Anfangs der Börse wurde Mehreres zu niedrigeren Coursen gehandelt, doch zeigte sich bald vielseitige Kauflust, wodurch die meisten Effecten höher als gestern schlossen.

### Fonds- und Geld-Course.

| | Zf. | | | Zf. | |
|---|---|---|---|---|---|
| Freiw. Anleihe | 4½ | 101⅞ bez. | Schles. Pfdbr. | 3½ | |
| St. bo. 50 u. 52 | 4½ | 102⅜ a 3 bez. | d B. v. St. gar. | 3½ | |
| St. Schuldsch. | 3½ | 94⅞ bez. | Rentenbriefe: | | |
| Seeh. Präm. f. | — | 148 bez. | Kur- u. Neum. | 4 | 101½ bez. |
| K. u. N. Schld. | 3½ | 93⅞ G. | Pommersche | 4 | 101½ bez. |
| Brl. St.-Obl. | 5 | 104 G. | Posensche | 4 | 101½ G. |
| do. do. | 3½ | 93¼ bez. | Preußische | 4 | 101½ G. |
| K. u. Nm. Pfdb | 3½ | 100⅞ bez. | Rh u. Westph. | 4 | 100½ G. |
| Ostpreuß. do. | 3½ | 97 B. | Sächsische | 4 | 101½ bez. |
| [illegible] | | | Schlesische | 4 | 101½ bez. |
| [illegible] | | | [illegible] | | |

### Eisenbahn-Actien.

[illegible]

### Ausländische Fonds.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Rss. Engl. Anl. | 5 | 118½ bez. | P. Bl.-C. L. B. | — | 23 G. |
| do. do. do. | 4½ | 104½ bez. | Sard.-C. Anl. | 5 | 96½ B. |
| do. bei Stiegl. | 4 | 97½ bez. | Span. inländ. | 3 | 42½ B. |
| b. p. Schatzobl. | 4 | 93 bez. | do. neue dif. | 1 | 22⅞ bez. |
| Poln. Pfandb. | 4 | 98½ G. | Kurh. P. 40 t. | — | 34½ B. |
| do. Bf. C. L. A. | 5 | 98½ bez. | N. Bad. A. 35 fl | — | 22½ G. |
| P. P. O. 500 fl. | 4 | 93 G. | Deff. B. A. L. A | 4 | 159½ G. ex div. |
| do. a 300 fl. | — | 163 G. | do. do. L. B. | 4 | 140½ G. |

### Wechsel-Course.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amsterdam | 250 Fl. | kurz | 141½ B. |
| do. | 250 Fl. | 2 Mt. | 141⅛ B. |
| Hamburg | 300 Mk. | kurz | 152½ bez. |
| do. | 300 Mk. | 2 Mt. | 151⅞ bez. |
| London | 1 Lst. | 3 Mt. | 6. 20½ bez. |
| Paris | 300 Fr. | 2 Mt. | 80¹⁄₁₂ bez. |
| Wien in 20 Fl. | 150 Fl. | 2 Mt. | 94 bez. |
| Augsburg | 150 Fl. | 2 Mt. | 102 G. |
| Breslau | 100 Thl. | 2 Mt. | [illegible] |
| Leipzig in Cour. im 14 Thl.-F. | 100 Thl. | 8 Tage | [illegible] |
| do. | 100 Thl. | 2 Mt. | [illegible] |
| Frankfurt a. M. südd. W. | 100 Fl. | 2 Mt. | [illegible] |
| Petersburg | 100 SRbl. | 3 Woch. | [illegible] |

### Telegraphische Depeschen.

[illegible]

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

### Auswärtige Börsen.

**Breslau**, 5. Januar. Poln. Papiergeld 98½ B. — Oester. Banknoten 93⅞ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 121 B. Oberschlesische Lit. A. 188½ B. do. Lit. B. 159½ B. — Krakau-Oberschlesische 93⅞ G. Niederschlesisch-Märkische 100⅞ B. Cosel-Oderberg 171 B. Neisse-Brieger 77⅓ B. Cöln-Minden 118½ G. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilhelm-Nordbahn 51½ B. Mecklenburger 44⅞ B. Rheinische —. Hamburger 112½ B.

**Leipzig**, 5. Januar. Leipzig-Dresden 195½ B., 195 G. Sächsisch-Baierische 91½ B. Sächsisch-Schlesische 102 B., 101½ G. Löbau-Zittau 29½ G. Magdeburg-Leipziger 282½ G. — Berlin-Anhalter 137½ B., 137 G. Berlin-Stettiner 150½ B. 150 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Thüringer 95 B. 94½ G. Cöln-Mindener —. Altona-Kieler 108 G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 160 G. do. Lit. B. 141½ G. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterr. Banknoten 94½ B. 94 G.

**Paris**, 3. Januar. Rente zur heutigen Liquidation weichend und offerirt, auf Ende d. Mts. dagegen fest und gefragt. [illegible]

[illegible]

### Markt-Berichte.

**Berliner Getreidebericht** vom 6. Januar. [illegible]

[illegible] B. 60 Rt G. Spiritus loco ohne Faß 21⅞ a 21½ Rt bez., mit Faß — Rt B. pr Januar-Februar 21$\frac{7}{12}$ a 21½ Rt bz. u. G. 21$\frac{5}{12}$ Rt B. pr April-Mai 22⅛ a 21⅞ Rt bz. 22 Rt B. 21⅞ Rt G.

Weizen geringe Kauflust. — Roggen flau und zu abwärts gehenden Notirungen gehandelt. — Rüb-Oel unverändert. — Spiritus matt, und niedriger verkauft.

**Stettin**, 5. Januar. Weizen unverändert, doch fest bunt. posen. 89 Pfd. 5 Lth. 67 Rt schwimmend pr Connoissement und gelber schles. schwimmend 90 Pfd. schwimmend bei Ankunft pr Connoissement zu empfangen 67½ Rt bez., 91 Pfd. do. zu 68½ Rt offerirt, in loco sind 30 Wispel pomm. 89 Pfd. effect. 67 Rt bez., 15 Wispel do. 89 — 90 Pfd. auf der Eisenbahn 66½ Rt bez., pr Frühjahr 89 — 90 Pfd. wohl 69 Rt zu machen.

Roggen pr Januar 47½ Rt bez. u. B., 47¼ Rt G., pr Frühjahr 47½ Rt bez. und G.

Gerste pr Frühjahr ohne Geschäft, in loco pomm. 74 — 75 Pfd. 38 Rt bez.

[illegible]

**Magdeburg**, 5. Januar. [illegible]

### Woll-Berichte.

**Breslau**, 3. Januar. [illegible] verfolgen, so giebt uns zwar die anhaltend günstige Gestaltung desselben im Interesse der Producenten vollständige Genugthuung, da wohl selten in einem Jahre die Wollen so ununterbrochen gesucht worden sind, als in dem jüngst vergangenen, und der Begehr darnach, besonders nach geringen und mittelfeinen Wollen auch in das neue Jahr herüber reicht. Allein fragen wir, ist bei allem dem das Geschäft ein ganz gesundes, so müssen wir bedauern, es mit nein zu beantworten, denn obschon die Vorräthe auf den Hauptstapelplätzen der Productionsländer bedeutend verringert worden sind, so haben sie sich doch in den Fabrikstädten angehäuft und es sind, wie glaubhafte Männer uns versichern, dort die Wollen auch mitunter billiger als bei uns zu haben. Ferner sind die Tuchpreise durchaus nicht in dem Verhältnisse gestiegen, als es bei den hohen Wollpreisen hätte geschehen müssen, und der Absatz war auf den letzten Messen nur ein sehr beschränkter. Kömmt nun noch dazu, daß in Folge des eben Gesagten, mehrere Fabrikanten einen Theil ihrer Arbeiter entlassen haben, was sogar auch in verschiedenen Kammgarnspinnereien geschehen ist, so müssen wir allerdings das han[illegible]

### Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

[illegible]


Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.